

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

217 (17.9.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480819](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480819)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,25 RM zuzügl. Postgeld, Ausgabe A 2,25 RM monatlich, Anzeigen: Die einmalige mms-Zeile 12 Rp, Ausgabe A 10 Rp, für auswärts 25 Rp, Ausgabe A 20 Rp, Werklamen: Einmalige mms-Zeile total 40 Rp, auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Hannover 18700. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Anzeigenannahme bis 1 Uhr nachmittags.

Nummer 217

Donnerstag, den 17. September 1931

45. Jahrgang

Die Bankrotteure wollen diktieren.

Von Tony Sender.

Das deutsche Volk war in diesen letzten Wochen Zeuge eines grandiosen Bankrotts der herrschenden privaten Wirtschaft. Zusammenbrüche von nie erlebtem Ausmaß konnten nur dadurch verhütet werden, daß sich die bis dahin allgewaltigen nun plötzlich in ihrer Bestätigung und Hilfslosigkeit an den Staat, also an die Gemeinschaft wandten und das Reich auch seinen Beistand such; ihn leisten mußte, weil ja z. B. an dem Bestand eines großen Kreditinstituts die Existenz unzähliger Betriebe und damit auch das Schicksal der Millionen dort beschäftigter Arbeiter hängt, die man nicht auch noch in die Verantwortung der Erwerbslosigkeit zu den schon vorhandenen Millionen schieben durfte.

Welches waren die Ursachen dieses Zusammenbruchs? Schon sind die Kräfte am Werk, die uns glauben machen wollen, alles sei nur zurückzuführen auf die Lasten der Kriegsschuldigung und Bebrängnis von außen!

In Wirklichkeit sind aber dies nur Teilurachen und nicht einmal die wichtigsten. — Gemäß, die ausländischen Geldgeber Deutschlands wurden mißtrauisch, als am 14. September 1930 in Deutschland die Kriegs- und Bürgerkriegsbezüge vom Rentenrecht eine so starke Einkommenslast aufzuweisen konnten. Das wird nicht von uns geleugnet — nur haben wir auch nicht vergessen, daß diese Sorgen mit dem Gebot der Industrie und der Finanz hochgezüchtet wurden. Aber das ausländische Kapital wurde auch deswegen mißtrauisch und zog sich aus Deutschland zurück, weil... auch deutsche Kapitalisten ihre Gelder ins Ausland flüchten ließen und weil man im Ausland teilweise besser als im Inland erkannte, wofür großen Fehler die deutschen Unternehmer in der Lenkung des Kapitalstroms in Deutschland gemacht hatten: Wie man zum Beispiel in der Eisenindustrie mit Hilfe gewaltiger Kapitalien ungeheure Vergrößerungen von Anlagen baute, mit denen ein Verschwendung des deutschen Bedarfs gebekt werden konnte. Aber es sind bei uns nicht die Menschen und vor allem nicht die Mittel in den Händen der Massen vorhanden, um so viel Ware kaufen zu können. Da stellt sich denn heraus, daß das zuviel hineingesteckte Kapital einfach vernichtet ist!

Dieser Vorgang, wie ähnliche in anderen Industrien, zeigt aber deutlicher denn je, daß die Menschheit es nicht mehr dulden kann, daß die Wirtschaft von Anarchie und Willkür der einzelnen Unternehmer beherrscht werde, daß die Bankrotteure weiter diktatorisch über das Schicksal der Millionen von Männern und Frauen verfügen.

Doch kaum beginnt dieses Aufdämmern allgemeiner zu werden, und schon melden sich die Herren Bankrotteure wieder; nachdem sie den ersten Schreck überwunden, haben sie ihre alte Unerbittlichkeit wieder erlangt. Die Unternehmer schicken eine Eingabe an die Regierung (deren Text sie selbst nicht veröffentlichten, so viel Angst vor dem Volkszorn ist doch noch übrig geblieben!), in der sie ihre Reize zur „Lösung der Krise“ ausdrängen. Wie geistes und arbeitslos aber der Inhalt! Da kehren wieder die alten Leidenhüter — Senkung der Steuern (natürlich nur die des Besitzes), Senkung der sozialen Leistungen, Lohn- und Gehaltsabbau! — Das aber ist nichts anderes als das Rezept zur völligen Verelendung der breiten Massen und zur Verhäufung der Wirtschaft. Ist doch die zu geringe Kaufkraft der arbeitenden Menschen die Ursache dafür, daß die Lager sich füllen mit unerkäuflichen Waren

Der englische Goldstreit. Zu den Vorgängen in der englischen Marine.

(London, 17. September. Radiodienst.) Der Goldstreit der englischen Flotte, über den jetzt wieder Eingeklärt worden ist, geht hauptsächlich von den 16 in Bergedorf liegenden Schlachtschiffen aus. Hier meigerten sich die Matrosen nach Bekanntwerden der Goldstützungsbestimmungen, die unter zu Licht. Statt dessen setzten sie sich auf die Unterseiten und brachten dabei 50 Granate auf den Kopf aus. Sie wollten damit betonen, daß sie kriegstreu und nicht republikanisch seien. Da die Schiffe nicht auslaufen konnten, den Besatzungen Urlaub nicht gewährt wurde, hielten sie an Bord Versammlungen ab. Die Unzufriedenheit kam hauptsächlich gegenüber den drückenden Reduzierungen des Golds und der Besatzungszahlen zum Ausdruck, die zum Teil bis zu 50 Prozent ausmachten. Die Admiralsität hat inzwischen mitgeteilt, daß die Admiralsität sich nur auf die Grundlohnungen, nicht aber auf die Familienzuschläge erstrecken sollten, so daß eine Kürzung von „nur 7,7 bis 13,6 Prozent“ übrig bliebe. Die Disziplin der englischen Flotte ist nach den geteilten Erklärungen der Regierung im Unterhaus bereits am Mittwoch wieder hergestellt gewesen. Irrendwelse Beunruhigungen werden von nirgendwo gemeldet. Der größte Teil der Kriegsschiffe hat seinen Heimatorten wieder aufgelegt.

Härten der Goldstützungen ernstlich geprüft wurden. Die Schiffe würden in ihre Heimat Häfen zurückkehren, wo die Unterlegung stattfinden solle. Die Regierung habe die Vorschläge zur Milderung der erwähnten Härten gebilligt. Die Regierung gibt also nach und ist bereit, einen nicht unwesentlichen Bestandteil ihres Notprogramms aufzugeben. Das haben die Matrosen erreicht. Mit Recht werden jetzt andere, nämlich schwerer von dem Notbudget betroffene Schichten der Bevölkerung jagen, daß die Druckmittel der Flotte sich wirksamer erwiesen haben als die parlamentarischen Einprüche z. B. der Lehrer, deren Gehaltsstärkungen ebenfalls besonders hart empfunden werden. Was sich in der englischen Flotte in den letzten Tagen abgespielt hat, ist ein in der Geschichte der englischen Flotte noch nicht dagewesener Vorgang. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß es sich keineswegs um eine Meuterei oder um eine politische Bewegung gehandelt hat. Es war eine reine Lohnbewegung. Die Beschwerden sind ordnungsgemäß an die Offiziere weitergeleitet worden, die selbst von der Kürzung betroffen, sie mit Sympathie aufgenommen haben.

Die britischen Seerente, die wegen der Goldkürzung den Dienst verweigerten, haben ein Schreiben an die Admiralsität gerichtet, in dem sie eine Milderung der drakonischen Goldstützungen wünschen. Sie seien gehörig untertan den Könige, die mit einer vernünftigen Goldstützungen einverstanden sein würden.

Gattenmord ohne Sühne

Brief aus Eisenach.

Ein an dramatischem Auf und Ab reicher Gattenmordprozess fand vor dem Eisenacher Schwurgericht sein Ende. Ein ungeschicktes Versehen... Angeklagt war die 34jährige Meta Kersten... und der Zimmermann Fritz Heß. Wie ihnen die Anklage dornarf, sollten sie gemeinsam den Gemann der Kersten durch Strichmünz vergiftet haben.

Die Geschichte des Mordfalles Kersten verläuft folgendermaßen: Der Eisenacher Kersten war ein Mensch von vielseitigen Vorgängen. Das Bemerkenswerte an ihm aber war seine unglaubliche Weisheitsgier, seine seltene Gefühlsausdrucksfähigkeit... Die Ehe der beiden von Anfang an unglücklich vollständig zerrüttet aber wurde sie, nachdem Frau Kersten ein Verhältnis mit dem angeklagten Heß begann. Es war bereits ein Kind da, aber selbst das hielt die Frau nicht ab, ihren Gemann in der niederrichtigsten Weise zu betrügen. Sie kümmerte sich kaum noch um Mann und Kind.

Ein Jahr später wurde die Ehe geschieden, aber Kersten hielt es nicht lange ohne die Frau aus, verlobte sich mit ihr, und die Frau ging auch tatsächlich — vermutlich aus finanziellen Gründen — darauf ein, mit ihm wieder zusammenzuleben. Kersten glaubte sich glücklich und blieb verlobt bis zu seiner letzten Seefunde in dem Wald...

Nur allzu schnell sollte dieser Augenblick für ihn kommen. Im September des Vorjahres kam Kersten — er hatte eine gute Position in einer Sodafabrik — um die Mittagszeit nach Hause und setzte sich zum Essen. Die Gattin und das Kind hatten bereits gegessen. Die Gattin und der Apfelbrot Kersten tat das gleiche, er aß das für ihn zurückgestellte Essen, aber kaum hatte er vom Apfelbrot gekostet, so schrie er gelend auf: „Mein Leib verbrennt! Mein Leib verbrennt!“ Er rannte zum Fenster, um fürchterlichen Schmerzen gepocht, und legte wie ein Tier. Kaum, daß er noch das Wort „Hilfe“ von den Lippen brachte. Nach dreißig Minuten war er tot.

Die Umstände seines Stühns waren zu merkwürdig, und so wurde Kerstens Leiche seziert. Doch weder eine organische, noch eine anatomische Todesursache waren festzustellen. Erst als man zur Unterlebung des Mageninhalts schritt, entdeckte man eine schwere Strichmünzvergiftung. Rätselhafterweise ergab die sofort daraufhin folgende chemische Unterlebung der Speiseröhre, vor allem des Apfelbrot, auch nicht den geringsten Beweis eines Strichmünzgiftes. Die Anklage ging deshalb von der Synthese aus, daß der tödliche Apfelbrot mit Strichmünz nur Leinwand war statt des in einigen Gegenden üblichen Streuzunders auf dem Apfelbrot. Wie die Beweisnahme innerhalb dieses Prozesses aber ergab, sprachen weder die Umstände noch die Persönlichkeit des toten Kersten für einen Freitod. Es gab einfach keinen Hinweis darauf, daß Kersten durch Selbstmord aus dem Leben geschieden war, während alles für Mord sprach.

Die beiden Angeklagten selbst traten mit einer bewundernswerten Sicherheit auf. Besonders die Frau zeigte eine Furchtlosigkeit, die unter den herrschenden Umständen mehr als abstoßend wirkte. Nichts konnte sie erschüttern. Sie zudte nicht mit der Wimper, als ein Belastungszeuge eine angebliebene Weigerung ihres Beliebtben zu ihr reportierte: „Rechtig ist doch, dann bist du ihm los!“

Er kommt bei dieser Gelegenheit auch zur Sprache, daß der angeklagte Heß im letzten Verstand der Weisheit und des Logos am Gitterroten für Häufige steht, aber ein bündiger Beweis kann dafür nicht beigebracht werden. Dafür steht fest, daß er — ein brutaler und gewalttätiger Mensch — einem Zeugen gegenüber geäußert hat: „Wenn ich hereinwalle und dran glauben muß, dann verreckt ihr alle miteinander.“ In der gleichen Art soll er noch verschiedene andere Zeugen eingeschüchtert und tiefen und jenen sogar mit Taschensiegeln bedroht haben. All diesen belastenden Zeugnisaussagen gegenüber, die sich mehr oder weniger abschließlich doch in das beruhigte „Ich habe erfahren“ — „Man hat mir gesagt“ um auflösen, sehen die Angeklagten ein gelassenes Leugnen



In diesem Jahre, das für Brasilien eine besonders gute Kaffeeernte gebracht hat, sind, wie gemeldet, bis zum 1. September von den Pflanzern nicht weniger als 985.105 Sack Kaffee, die auf dem Weltmarkt die Preise zu drücken drohen, vernichtet worden. Wenn die Kaffeepreise entsprechend der Ernte gestiegen werden müßten, so wäre ein täglicher Konsum guten Kaffees viel größeren Schichten möglich, als das jetzt der Fall ist.

und die Fabriken ihre Tore schließen, während hungernde Menschen draußen stehen. Genau so wahrheitsliebend die andere Behauptung, Deutschland sei ohne diesen Abbau nicht mehr konkurrenzfähig mit dem Ausland. Dabei wurde gerade in den letzten Monaten der Ueberfluß Deutschlands verdoppelt und beträgt aufs Jahr berechnet 2 1/2 Milliarden! Glauben die Schlottbarone, die Arbeiterkassen und -männer könnten nicht die Zeitungen lesen? Bilden sie sich ein, sie könnten nicht in Erfahrung bringen, daß das „Gehalt“ der Herren Bankrotteure meist sechsstelligen Ziffern sind, ja sehr oft die halbe Million übersteigt?

Und diese Herrschaften fühlen sich berufen, uns Spararbeit zu predigen? Aber doch müssen wir uns fragen: Wie kommt es, daß sie das jetzt schon wieder wagen? — Doch nur darum, weil ein großer Teil der arbeitenden Menschen noch hinter den kapitalistischen Parteien verläuft, weil sie Gläubigen jener Hege und den verlogenen Beschimpfungen gegen die christlichen Arbeiterführer, nur darum, weil die arbeitende Masse unweins ist! Je größer die Gefahren werden, die uns bedrohen, desto notwendiger brauchen wir die geschlossene Front. Wenn wir einzig find, haben die Bankrotteure aufgehört zu diktieren!

entgegen. Jede Geste von ihnen besagt ein Höchliches: „Das beweist uns erst mal...“
 Dann treten andere Beugen auf, die beweisen sollen, daß die Ungeheuerlichkeit seiner Ursache an einem Giftmord an ihrem Manne hatte, da sie ihn ja auf andere Weise ohne Komplikationen hätte loswerden können. Eine neue Geheißdüngelei, eigne finanzielle Möglichkeiten für sie...
 Der Gatte Kerzen ist ermordet worden, daran besteht kein Zweifel. Es gab auch keinen

Menschen auf der ganzen weiten Welt außer den beiden Angeklagten, der ein Interesse an seinem Tod hätte haben können. Und trotzdem...
 Die Maschine der Gerechtigkeit läuft leer in diesem Fall. Und schließlich erfolgt das Urteil, mit dem jeder gerechnet hat, und das doch ein jeder als nicht befriedigend empfindet: Beide Angeklagten werden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Die Rollen des Prozesses werden der Staatskasse auferlegt.

ist das Gottes Wort?

Die evangelische Kirche im Dienste wüster Hehpropaganda.

Aus Gießstadt berichtet der „Soz. Presbiterian“: Wie hat sich die evangelische Kirche in den Diensten der Hitler-Partei stellt, zeigte hier eine abgehaltene Naziverammlung, in der nach General Gilmann ein evangelischer Prediger sprach und u. a. erklärte:

„Hinter jedem ermordeten SA-Mann sehen wir nicht den Mordanschlag, sondern das Gesicht des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, den wir in unser Herz eingraben. Und es wird der Tag kommen, wo wir den Herrgott im Himmel bitten: vergib, daß wir das Gebot der Nächstenliebe überschreiten mußten.“

Diese Hehverurteilungen enthalten eine Aufforderung zu einem Nazigeist und bezeichnen zugleich eine Gotteslästerung. Bisher aber hat man nichts davon gehört, daß sich die zuständige Aufsichtsbehörde der Sache angenommen hätte.

In Hardeemarshen, dem Heinen heiligen Landhüchchen, in dem Theodor Storm jahrelang die Menschenliebe predigte, haben sich die Nazis aus ganz Schleswig-Holstein ein Stellbildnis gegeben und die Legalität der Hitlerpartei auf ihre Weise demonstriert. Der Prediger des Tages, der Gauleiter Lange, Witten, brüllte sich wie folgt aus:

„Der Tag der Rache ist nicht mehr fern. Der Tag der Rache ist nahe, und wir warten mit Ungeduld auf die Stunde, wo wir auf Befehl unseres Führers losziehen dürfen.“

Ein Pastor Replin, der den Gottesdienst leitete, meinte in seiner Predigt, „die Nazis sind vom Herrgott dazu berufen, das deutsche Vaterland von den Gottlosen und den kommunistischen Verbänden zu befreien“. An dem nachfolgenden Umzug durch das Städtchen beteiligten sich nicht nur die SA-Leute in voller Uniform, sondern auch eine Anzahl Beamte der Wehrmacht. Die Polizei hatte dem Aufmarsch der Nazis in voller Uniform anscheinend nichts auszusagen.

Flugzeugkatastrophe: 6 Tote.

Ein dreimotoriges Kosterflugzeug der rumänischen Flugschiffahrt, Edanus, geriet beim Flug von Paris nach Bukarest in Rumänien über dem Tal von Valacina in einen

Orkan und stürzte ab. Beim Aufprall auf den Boden geriet die Maschine in Brand. Die Insassen — vier Passagiere, der Pilot und ein Funkmännchen — kamen ums Leben. Unter den Verunglückten befindet sich Rechtsanwält Dr. Vito Geuner aus Berlin-Wilmersdorf, der im Auftrag der Friedrich-Wilhelm-Universität Versicherungsgeheimnisse nach Bukarest erheben wollte.

Kurzarbeitsabkommen im Brauereigewerbe.
 Im deutschen Brauereigewerbe sind bisher durch Verhandlungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände 20 Kurzarbeitsabkommen abgeschlossen worden, die im Durchschnitt eine Lohnreduzierung zwischen 10 und 15 Prozent bringen.

Verfassungsfragen in Spanien.
 Wie aus Paris verlautet, hat nach einer Senats-Debatte das spanische Parlament gestern beschlossen, Spanien zu einer Arbeiterschaft zu erklären. Der Beschluß sei mit 170 gegen 152 Stimmen nach einer Rede des Sozialisten Azañastrain gefaßt worden.

Rebel hindert Schiffahrt.
 In der vergangenen Nacht trat an der Nordküste der erste harte Rebel auf. Auf der Unterseeboote machte sich eine vorübergehende Beschneidung der Schiffahrt bemerkbar. Die Störung dauerte mehrere Stunden. Unfälle haben sich nicht ereignet.

Zum Skizzen bei Zugkater.
 An der Unfallstelle bei Zugkater bei Zugkater hat man ein Stück Draht-Sprengstoff gefunden, wie es in Bergwerken verwendet wird. Aus welchem Grunde das Skizzen kam, steht noch nicht fest.

Der Berliner Polizeipräsident hat die nationalsozialistische Zeitung „Der Angriff“ erneut verboten. Das Blatt brachte ein die Juden verächtlich machendes Bild mit der Unterschrift „Der Sieb ist die Weile Waffe“.

Aus Weile wird gemeldet, daß die seit einigen Tagen verschwindende Schindelmehrer Behling aus Weile seinen Frau und Sohn in den Tod gingen, gestern der Polizei gestellt hat.

Weitere Hoover-Jahre?

Was wird beim Reparationsproblem?

(Neu York, 17. September. Radio-Dienstag.) Von zuständiger Seite verlautet gegenüber Beobachtern hinsichtlich der Möglichkeit der amerikanischen Regierung zur Reparationsfrage, daß vor Beginn des Kongresses weder ein positiver Schritt Hoovers noch eine offizielle Neuerung zu dem Reparationsproblem zu erwarten ist. Es wird jedoch nicht bestritten, daß die in Deutschland stark engagierten Neu-Yorker Bankiers eine heftige Unzufriedenheit über die Beschränkung des Hoover-Motors wünschen und im Weigen heute in letzter Zeit wiederholt entsprechende Schritte unternommen haben.

Neuer nationalsozialistischer Minister in Braunschweig.



Regierungsrat Klagges (NSDAP) wurde, wie gemeldet, zum zweiten Braunschweiger Minister gewählt. Für ihn stimmten die 20 Abgeordneten der bürgerlichen Einheitsliste, gegen ihn 19 Kommunisten, Sozialdemokraten und Volksnationalen.

Pläne der Reichsregierung.

Die Reichsregierung trat am Mittwoch nachmittags zu einer längeren Kabinettsitzung zusammen, die um 8 Uhr abends unterbrochen und dann bis in die frühen Abendstunden weitergeführt wurde. Erörtert wurden Probleme, die in zwei Notverordnungen zusammengefaßt, der Öffentlichkeit unterbreitet werden sollen und zwar dürfte die eine noch in dieser Woche, die andere kaum vor Ende der nächsten Woche bekanntgegeben werden.

In der in dieser Woche zu erwartenden Verordnung werden die Aktienrechtsreform, die Bankaufsicht und die Fußfuß-Verbilligung behandelt. Die andere, später zu erwartende Verordnung, dürfte ein Winterprogramm mit umfassenden Notstandsarbeiten umfassen.

Preussische Landtagsfragen.

Nachdem jetzt die Deutschnationalen den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Wehrsenats des preussischen Landtages zwecks Einberufung des Landtages unterstützen, hat der Landtagspräsident den Wehrsenatsantrag für Dienstagnachmittag einbringen.

Politische Notizen. Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Dingeldey, hat an den Reichsaussenminister nach dem Urteil der Reichsregierung über die Wehrsenatsfrage, daß die Wehrsenatsfrage eine fraktionelle Angelegenheit gegen sein weiteres Verbleiben im Amt ist. Der Reichsaussenminister hat auf diesen Brief geantwortet, daß er sich ausschließlich dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung verantwortlich fühle. Solltand, das seit Jahren sein Charakteristikum gewesen hat, den Wehrsenatsfrage immer wieder mit hohen Ueberflüssen abschloß, wird jetzt ebenfalls von der Krise erfaßt. Der Finanzminister befreit das Defizit des neuen Haushaltsplanes auf über 100 Millionen Mark. — Wie der preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Kultusminister die Vorsitzenden der Lehrerverbände zu einer Beratung eingeladen, deren Gegenstand die Hilfsmaßnahmen für die vom Abbruch bedrohten Junglehrer und Jungpädagogen sein werden. — Die 43 wegen ihrer Beteiligung an den Berliner Kurfürstendamm-Krawallen festgenommenen Nationalsozialisten werden auf Grund einer Vereinbarung zwischen den politischen Polizei und der Staatsanwaltschaft am Freitag vormittag vor dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg in einem Schnellverfahren abgeurteilt werden. — Der französische Unterrichtsminister eröffnete am Mittwoch nachmittag in der Pariser Universität den Internationalen Kongress der Sozialisten. Über 800 Delegierte aus allen europäischen Ländern, Amerika, Asien und Afrika nahmen an diesem Kongress teil. Zahlreiche deutsche Gelehrte, die zu dem Kongress eingeladen waren, haben aus verschiedenen Gründen abgelaßt. — Der in Baden gemählte Reichstagsabgeordnete Patzsch hat sich sein Mandat niederzulegen. Er war vor einiger Zeit von den Christlichsozialen, die ihn gewählt hatten, zu den Nationalsozialisten übergetreten. Da jetzt der auf der Liste folgende christlichsoziale Kandidat nachdrücklich wird, werden die Nationalsozialisten, die durch den Austritt des früheren Reichstagsabgeordneten Patzsch aus der Partei des Mandats eingestrichelt hatten, künftig nur noch 106 Reichstagsabgeordnete zählen. — Nach einer Mitteilung des Hamburger Arbeitsamts sind in Hamburg gegenwärtig 135 000 Seeleute arbeitslos gemeldet. In dieser Ziffer sind die ausgelasteten Seeleute nicht eingerechnet, so daß die Zahl des fehlenden Seemannsstandes erheblich höher ist. Gewöhnlich arbeiten die Hamburger Seemannsarbeiter schwer unter der Woche, da sie bestenfalls drei Schichten in der Woche arbeiten. — Jugoslawien, dessen Staatsausbau durch die Ausfuhr des Hoover-Baus vollkommen aus dem Gleichgewicht gebracht wurde, hat nun Frankreich eine bedeutende finanzielle Unterstützung erhalten. Die Höhe der Unterstützung, die Jugoslawien wahrscheinlich in Form einer Anleihe zuteil wurde, ist nicht bekannt. — Wie der preussische Pressedienst einem Kundenruf des Ministers des Innern entnimmt, sind zur Erleichterung der polizeilichen Überwachung politischer Parteien in Berlin die in den letzten Reichstagsabgeordneten gewählten Gruppen von Angehörigen politischer Verbände und Organisationen in jedem Falle die Disziplinierungsbehörden der Reichsbehörden über Abfahrt, Ankunft und Umfang solcher Transporte fernmündlich zu verständigen.

Unsere tägliche Erzählung: Das Ziel.

Von Theo Frank. (Nachdruck verboten.)

Frohen Mutes schritt der Generaldirektor Leonhard Krus durch die Dämmerung. Die ländliche Stille umging ihn wohlwollend. Er hatte die Stadt, früher als vorauszuweisen war, verlassen können, und freute sich über den den Geschäftigen abgetretenen Abend, wie über ein Geschenk von erlebter Kolibarkeit. Die Villa, die das Ziel seiner Wanderung bildete, hatte er etwas abseits der Bahnhofs- und heute, da kein Kommen eine Ueberlassung sein sollte, erwartete ihn die Limousine nicht wie sonst bei der Station. Er genoß den etwa drei Viertelstunden weiten Weg, der zu seinem Bestimmung führte.

Leichte, abendliche Nebel, senkten ihre durchsichtigen, garten Vorhänge über die sich sonst überhörenden Hügel, die Gräben, die vielen dienlichmässigen Ortschaften — muskatierten bereits eifrig. Als er näher zu der Villa kam, wurde der Grillender zum Kontrapunkt leichter Nagelmelodien, die ein Grammophon in die entrückte menschenleere Einsamkeit der Landschaft jenseits

zu klingen ließen, so jenseits gegenwärtig berührte ihn die Vermählung des primitiv-Naturhaften mit dem Modern-Technischen. Leonille vertreibt sich die Zeit in der Landeinsamkeit, dachte er, und beschleunigte seine Schritte. Bärtigkeit, wie er sie für seine Gattin fühlte, seit er sie als armes Toppmädel kennengelernt, sie der Verwirrung zu weihen und zur verwöhnten Dame gemacht hatte, lächelte in seinem Herzen. Er fachte nach seiner Bestätigung, um sich zu vergewissern, daß das kleine Gut darin lag. Durch sein Kommen und den hübschen Anzugschmuck hoffte er sie zu erfreuen.

Wisslich hörte er auf. Aus dem Garten drang die Stimme eines Mannes an sein Ohr. Unwillkürlich ließ er stehen und lauschte. Der Tonfall der Worte, die er noch nicht unterscheiden konnte, jagte ihm alles Blut zu Herzen. Hellglühig begriff er, Leonille — hatte — einen — Geliebten!

Er brachte es nicht über sich, weiter zuzuhören. Einige Schritte und schon stand er vor der verurteilten Gemahel. Verdrückten konnte — der schuldige Blick zweier Augenpaare mußte ihm unabweislich die bittere Wahrheit — wie schnell wirkendes Gift eintröpfeln.

Es wurde blühend rot vor seinen Augen, er griff nach der Wandlöhne, erleuchtete den Weg durch einen tiefen Gedanken. Leonille seinen jähren Tod für Leonilles Treulosigkeit — das wäre Gnade. An der verurteilten Stelle ihrer Seele wollte er sie treffen.

Seine Hand änderte um ein Geringses den Kurs der Bewegung: ein Zigarettenstiel kam zum Vorschein. Mit einem Willkommensgruß vor er dem Mann, der ihm nicht unbekannt war, an die Augen, die jetzt die Dunkelheit eines der Schlafbank entnommenen Tieres spiegeln, bestärkten ihn neuerdings seine Annahme...

„Ich freie mich, daß Sie Leonille die lächerliche Einsamkeit ertragen helfen.“ sagte Krus nun mit einem Anflug von Weisheit, wie jetzt er, dieses liebes Kind? Niemand hätte der kleinen Gesellschaft angemerkt, daß der Pfeil mordender

Süßhe, zugleich mit Kris Hand, seine Bahn im letzten Augenblick geändert hatte...

Monate waren vergangen. Scheinbar unverändert nahm das Leben der beiden Gatten ihren Lauf. Leonille, anfangs noch in Unruhe über die Verurteilung, ab Kris ertrug hatte, daß sie ihn hinterging, konnte nicht umhin, in seinem Verhalten die Bestätigung seiner Ahnungslosigkeit zu sehen und wagte es schließlich, das Leben wieder in betterer Gleichgültigkeit zu genießen.

Doch unter der Maske sich gleichgültiger Ruhe war eine weltweite Umwandlung mit dem Manne vor sich gegangen. Sein genialer Kopf, dem er die glänzende Position im Finanzleben zu danken hatte, stand seit dem Abend der so glückselig begonnen und im Dienste einer neuen Aufgabe. Heißer arbeitete die ganze Kraft seines Hirnes. Würde das unablässige Kombinieren und Organisieren den ersehnten Erfolg zeitigen? Niemand wußte von seinen Plänen. Doch wenn er an den Augenblick dachte, der sein Streben krönen sollte, frohlockte sein enttäuschtes, verdrühtes Herz.

Zur größten Ueberbahrung, ja zur furchtbaren Bestürzung aller, die Kris Aufstieg verfolgt hatten, brach plötzlich Unheil über ihn herein. Es schien unglücklich, man hoffte, die Kadaver würde sich als höchstgelegener Gerüst herausstellen. — Der konnte es wahr sein, daß auch er nicht verstanden hatte, dem feindlichen Strom einer dem wirtschaftlichen Gelingen abholden Zeit Widerstand zu leisten? Aber bald war kein Zweifel mehr möglich: Kris war ruiniert, völlig ruiniert. Nichts konnte von dem ganzen unermesslichen Vermögen gerettet werden.

Leonille war niedergerstürmt. Zu gut wußte sie, was es hieß, sein Leben in Not und Dürftigkeit zu verbringen. Sie hatte Angst: Wachen und Bitterkeit gegen ihren Mann kroch in ihrem Herzen. Warum hatte er sie herausgehoben aus Glend und Eng, wenn er nicht verhindern konnte, daß sie jetzt wieder in die Tiefe glitt, aus der sie kam? ... Lausendfach bitterer mußte es zu ertragen sein, jetzt, wo sie Luxus und Begehren gewohnt war...

Alles, was Kris besessen hatte, war verkauft, und der Tag gekommen, an dem er und seine Gattin für friedlich in liebevolle Bändigkeit gebrochtes Bestium räumen sollten. Die Dürftigkeit lauerte vor der Tür... Leonille verneinte, nicht weiterleben zu können. Als hätte sie wenigstens einen Menschen, der Verständnis für ihr Unglück zeigte, an ihrer Seite. Aber ihr Freund war langlos zugleich mit dem seligen Sommerstunden verpöndeten — das Unheil hatte ihn verdrückt. Kris aber war kalt, gleichgültig, verdrückt. Das Beschlagen seiner früheren Spekulationen hatte ihn offenbar in harter Geschäftlichkeit geformt... Leonille fand an der Schwelle. Kris neben ihr beherrschte, freitast und hart das Gesicht, hinter dem die Seele erstoren lag.

Aber sie war nicht erztoren. Sie lockte vor gläubendem daß Gebemüht sollte Leonille werden. Schließtes, undunhöfere Geschloß, aus dem Nichts durch ihn geoboren. Demo hätte er gelitten, geschwiegen. Nun war kein Zeit gekommen. Mit teuflischer Wollust weidete er sich an dem Gedanken seiner Rache. Ihr ganzes Leben würde ein Wüsten sein. Armut und hilfloses Glend stand für bevor. Es war kein Weg, mannmäßig hatte er seinen Ram herbeigeführt, damit der Aufkommenstrich sie unter den Trümmern begründ...

Neuigkeiten aus der Umgebung.

Oldenburg, 17. September.
Zu dem Skandal bei der Landesparkasse.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß Weber nicht nur Dienstgelde unterschlagen hat. So beklagt die Braut des W. einen Betrag von 700 Reichsmark, den sie ihrem Verlobten mitgegeben hatte, um ihn bei der Bank zu belegen. Auch dieses Geld ist futsch. Außerdem beklagen aber auch noch verschiedene andere Geschäftseute der Heiligen Stadt größere Beträge, die sie Weber teils geliehen hatten, teils für Motorradreparaturen usw. zu fordern haben. — Im Falle des Angeklagten Goetze ist es zweifelhaft, vor hier der Gefährdetheit ist. Denn G. soll Beträge, die ihm einige Geschäftseute vertrauensselig mitgegeben hatten, damit er sie bei der Landesparkasse belege, für sich behalten haben. Den Geschäftseuten gab er dann das Kontobuch ordnungsmäßig mit der Eintragung des betr. Betrages zurück, wodurch die glauben, das Geld sei ordnungsmäßig abgeliefert worden. Die Bank wird also wahrscheinlich die Verantwortung abweisen und die Geschäftseute sind um die Summe, die etwas über 4000 RM. betragen soll, geprellt.

Oldenburg, 17. September.
Die Unterschlagungen mehrern sich!

Der hiesige Kaufmann S., der an der Haarenstraße ein größeres Geschäft hat, ist einer jahrelang hindurch betriebenen Unterschlagung seiner Angestellten W. auf die Spur gekommen und hat sie freilich entlassen. Die W. soll bereits über zehn Jahre bei S. beschäftigt sein und dessen vollstes Vertrauen genossen haben. Wie hoch die veruntreuten Summen sind, steht noch nicht fest. Dies wird erst eine genaue Nachprüfung ergeben.

Oldenburg, 17. September.
Eingelangener Flüchtling.

* Raum 24 Stunden konnte sich der gestern entlassene Sünder seiner Freiheit erfreuen, denn bereits heute mittag wurde er von einem hiesigen Kriminalbeamten wieder dem Gefängnis zugeführt, das er jetzt wohl sobald nicht wieder verlassen dürfte. Man fand S. heute morgen, freilich zu Hause im Werte schlafend, vor. Er soll bei seiner abermaligen Verhaftung nicht gerade ein geistreiches Gesicht gemacht haben.

Die Eigenheime kinderreicher Familien in Gefahr.

Die Nachkriegszeit hat einen härteren Aufschwung der Eigenheim-Bewegung gebracht, und durch Gewährung besonderer Zinsvergünstigungen und sonstiger Erleichterungen hat sich ein verhältnismäßig großer Prozentsatz kinderreicher Familien an dem Bau solcher Eigenheime beteiligt...

Berliner Kaleidostop.

Von Egon S. Straßburger.

Ein Epitaph der Kochkunst gestorben. — Berlins Wolkenkratzer-Tragikomödien. — Wie benimmt sich die Börse? — Menschlichkeit oder...? — Williges Dicht.

Ein großer Lyriker ist gestorben. Ein Lyriker, der in Berlin allererste Güte darstellte: Horcher ist tot. Dieser Lyriker war weit entfernt davon, lyrische Gedichte zu fertigen.

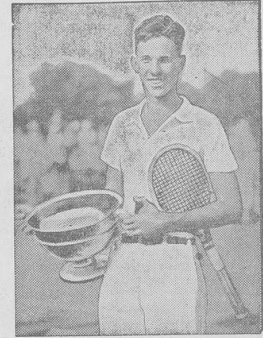
Nun ist er tot, dieser wundervolle Schlemmer, der die anderen auch schleimten ließ. — Der Name Horcher klingt heute noch genau so wie der Name Rothschild vor dem Bankrott...

Die Hochhäuser, die Wolkenkratzer mehren sich in Berlin. Besonders die Industrie legt Wert darauf, daß ihre Erzeugnisse sich in den höchsten Etagen der Wolkenkratzer befinden...

Bei einigen Wolkenkratzern traf dieser Erdsturz auf Baubebingung ein. Plötzlich, beim zwölften Stock, verließen ihn die Stützen...

Bei der Börse ging es plötzlich wieder toll zu. Während am ersten Tag die Kurse sanken in die Tiefe, rollten, erheben sich plötzlich wieder die Effekten zu alter Kraft und Größe.

Amerikas neuer Tennismeister ein Neunjähriger.



Elsworth Vines, ein erst 19jähriger kassifornischer Tennisspieler, errang nach aufregendem Spiel über den Chikaner Lott den Sieg und damit die amerikanische Meisterschaft.

ihm verlobten Spielen, vom Tische nahm, so kommt er als Dieb, der sich den Schindl etwa vom Tisch geholt hätte, gar nicht in Betracht...

Polonaise-Weltrekord.

Auf der englischen Straße Swindon—London (Buckingham-Station) erzielte ein Schnellzug der Great Western Railways eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 123,8 Stunden-Kilometer.

„Eheglück“.

In Hull (USA) ereignete sich ein merkwürdiger Fall der Geburt eines Stummens, der seit dem 6. Lebensjahr infolge eines erkrankten Kernschenkels nicht mehr reden konnte.

Ungelegte Defraudanten.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann ein für vermutlich mehrere Wochen hinziehender Prozeß gegen den Verwaltungssammler Wolff...

Ein ausserordentliches Tier.

Der Leiter des Neuporzer Zoologischen Gartens, Dr. Blair, hat sich nach Europa begeben in der Absicht, dem württembergischen Hof anzuwenden...

Auch ein Industriist.

Zu einer grotesken Szene kam es auf dem Pariser Nordbahnhof. Eben lief ein Schnellzug ein, als plötzlich ein hochgelegter Herr auf dem Bahnsteig erschien...

Die internationale Spielhöhle.

Tagsüber ist Tanger, die marokkanische Hafenstadt, eine alte orientalische Stadt, die die Spuren vieler Völkerstämme, die sie nacheinander erobert haben, trägt.

„In“, in denen gespielt wird. Diese Kurzfälle beherbergen zwar auch Tanzlokale und Kinos, aber das ist nur so nebenbei, ganz unbedeutend und nur zum Schein arrangiert.

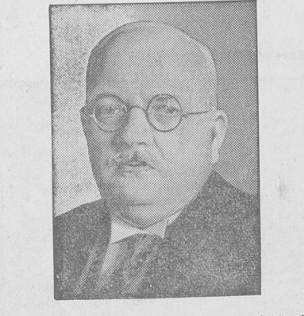
Abends aber beginnt erst das wahre und eigentliche Leben von Tanger. Dann wirft Tanger seine Maske ab und zeigt plötzlich ein ganz anderes Gesicht.

Man hat den Eindruck, als wenn man in eine riesige Spielhöhle hineingekommen wäre, in der ein riesiges Araberhaus hineingebaut ist in einem maurischen Kaffeehaus von der Sonne bräunen läßt.

Heiratsaffäre und Konjunktur.

Der Präsident des Statistischen Reichsamts, Dr. Wagemann, hat zu berechnen versucht, welche „Kapitalinvestitionen“ durch die Ehegeschickungen veranlaßt werden.

Zum Staatskommissar für die Kontenkontrolle ausersehen?



Ministerialdirektor Dr. Ernst soll jetzt als künftiger Staatskommissar für die Kontenkontrolle ausersehen sein.

Dermisches.

Reichliche Fabrikauslast in China. Es ist keine Chinesin, die diese Injektion ausübt, bei der die Frage der Kinderarbeit im Vordergrund steht...

hat dann ihre Erhebungen in einem viel schätzbaren Buche niedergelegt, das den Titel führt: „Humanität und Arbeit in China“.

Mietertief in Rotterdam.

Ein Mietertief in einigen Häusern in der Beverstraat in Rotterdam, der unter kommunizierender Leitung stand, hat 23 Rotterdammer Familien in eine sehr schwierige Lage gebracht.

aus einem nicht geräumten Hause die Klage der Internationalen Roten Hilfe gelehrt wurde, die die Polizei sofort entfernte.

Die Geschichte eines seltsamen Diebstahls.

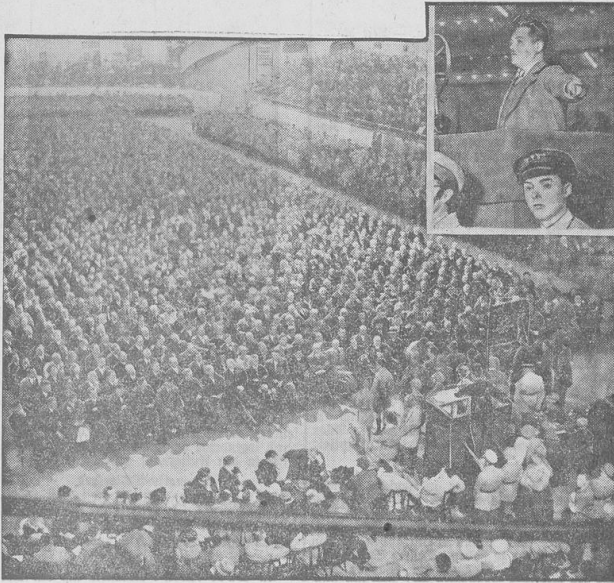
Stalenski's Wäcker berichten über einen seltsamen Diebstahl. In Palermo auf Sizilien wohnt in ihrer Villa die Gräfin de Montfort. Sie hat einen wundervollen Diamantenschmuck, ungefähr im Werte von 250 000 Mark.

Auch ein Industriist.

Zu einer grotesken Szene kam es auf dem Pariser Nordbahnhof. Eben lief ein Schnellzug ein, als plötzlich ein hochgelegter Herr auf dem Bahnsteig erschien...

Bilder vom Tage

SPD-Abrechnung mit den Kommunisten.



(Bild in die Riesenversammlung im Berliner Sportpalast. Oben rechts: Reichstagsabgeordneter Kinnler, der Vorsitzende der Berliner SPD, bei seiner Rede gegen die Kommunisten) — Im Berliner Sportpalast hielt, wie mitgeteilt, die Sozialdemokratische Partei eine Riesenversammlung ab, zu der auch kommunistische Redner eingeladen worden waren. Während und nach der Versammlung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Etwa 130 000 Personen waren dem Ruf ihrer Führer gefolgt.

Der Reichspräsident mahnt: Gebt für die Winterhilfe!



Zusammen mit der Reichsregierung hat Reichspräsident von Hindenburg einen Aufruf für die Winterhilfe 1931 erlassen. Nur die größte Opferwilligkeit aller Besitzenden kann das Elend und die Not, in deren Zeichen ganz Deutschland in diesem Winter stehen wird, mildern.

Das Burgenland zehn Jahre bei Oesterreich.



(Von der Zehnjahresfeier in Eisenstadt. Burgenländische Bauern in ihren malerischen Trachten bringen ein Ständchen.) Im Burgenland, dem Gebiet um den Neufeldersee, fanden große Feste anlässlich des Zehnjahrestags der Volksabstimmung statt, durch die das Burgenland sich von Ungarn löste und der österreichischen Bundesregierung angeschlossen.

Misdroyer Hotel eingeeiert, der Besitzer verübt Selbstmord.



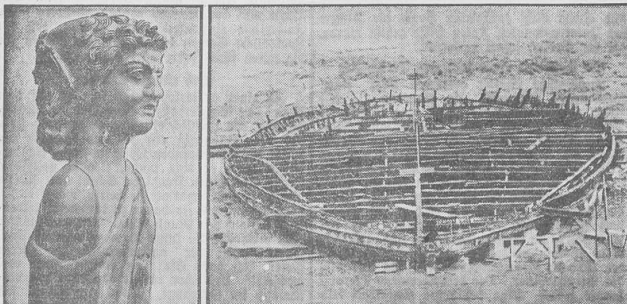
Links: Das Hotel „Belvedere“ in Misdroy. Rechts: Das Gebäude während des Großbrandes. — Ein aus noch nicht bekannten Ursachen entstandenes Feuer legte das bekannte Hotel „Belvedere“ in Misdroy bis auf die Grundmauern in Asche. Der Besitzer Krusch nahm sich infolge eines Herzanzfalls im Keller des Hauses das Leben, während die Gäste sich in Sicherheit bringen konnten.

Gandhi bei der Londoner Round-Table-Konferenz.



Der Mahatma (Weiß) rechts neben Lord Sankey (auf dem Ehrenstuhl), dem Vorsitzenden der Round-Table-Konferenz. Neben Gandhi Gandhi Malawya. Links von Lord Sankey Lord Peel und Sir Samuel Hoare. — Die zweite Londoner Indientonferenz am Runden Tisch hat begonnen, an der diesmal der Führer Indiens, der große Mahatma Gandhi, teilnimmt. Gandhi teilte in seiner Eröffnungsrede mit, daß er gelassen sei, auch weiterhin seinen Kampf ohne Blutergießen zu führen.

Kaiser Caligulas zweites Schiff aus dem Nemisee gehoben.



(Links: Ein Janustopf, der auf dem zweiten Brunnenschiff Caligulas gefunden wurde. — Rechts: Das freigelegte zweite Brunnenschiff.) Nach mühsamen Arbeiten ist es nun gelungen, auch das zweite Brunnenschiff des römischen Kaisers Caligula, das seit 2000 Jahren auf dem Grunde des Nemi-sees ruhte, freizulegen. Die Funde sollen sich als außerordentlich lohnend erweisen haben.

Jadefädliche Umkehr.

Kütringen, 17. September.
Kriminelles aus Wilhelmshaven
In Sachen des Einbruchs bei dem Uhrmacher Schuchmann an der Koonstraße hat die Kriminalpolizei in den letzten Tagen mehrere Verhaftungen in Kütringen und Wilhelmshaven vorgenommen.

Ein Geschenk an die Stadt.
Die Bilder Sammlung der Stadt Kütringen ist wiederum durch ein wertvolles Stück bereichert worden.

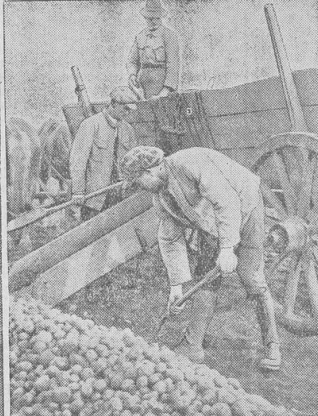
Für eine Sentenz der Strompreise.
Der Verband für Handel, Gewerbe und Industrie hat einen Antrag auf Ermäßigung der Strompreise an das Gas- und Elektrizitätsamt gestellt.

Verhaftung eines Segelbootes.
Ein am Sonntag im Südwest-Sturm abgerechnetes Segelboot „Friedensbote“, acht Meter lang, konnte gestern mit dem Ankerboot „Röder Lüng“ (Besitzer: Drechslermeister Eilers, Grenzstraße) nach langem Suchen in Groß-Ängst geboren und nach seinem Ueberflut zurückgebracht werden.

Von der Straße.
Gestern nachmittags hatte das Polizeioberverwaltungsamt einen Zusammenstoß an der Ecke Gerichts- und Bismarckstraße mit einem Landwirtschwerm. Das Pferdsgespann löste die Benzinlampe des Autos gegen zum Teil in die Straße.



(Links: Das Einammeln der dunklen Früchte der Erde. Mitte: Die Kartoffeln werden auf Wagen verladen. Rechts: Das Francis-Draze-Denkmal in Oldenburg (Faden).)



(Mitte: Die Kartoffeln werden auf Wagen verladen. Rechts: Das Francis-Draze-Denkmal in Oldenburg (Faden).



(Rechts: Das Francis-Draze-Denkmal in Oldenburg (Faden).

Zum 350. Male werden in Europa die Kartoffeln geerntet.
Die Kartoffeln werden auf Wagen verladen. Rechts: Das Francis-Draze-Denkmal in Oldenburg (Faden). Vor genau 350 Jahren wurde die durch den englischen Seefahrer Sir Francis Drake in Europa eingeführt und vor 250 Jahren finden wir sie zum ersten Male auf deutschem Boden.

Winterbeihilfe für Bedürftige.
Wie in früheren Jahren soll auch in diesem Jahre wieder den bedürftigen Einwohnern seitens der Wohlfahrtsverwaltung auf Antrag eine Beihilfe zur Beschaffung des Winterbedarfs gewährt werden.

Protokoll der katholischen Volksschule.
Die Elternschaft der katholischen Volksschule Jadeliusstraße war am Mittwochabend in der Schule zu einem Elternabend zusammengekommen.

Mitgliederverammlung des BvM.
Morgen abend findet im Gewerkschaftsbaus die diesmonatliche Mitgliederverammlung des Zentralverbandes der Angestellten statt.

8.15 Uhr. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.
Zur Parteiverammlung.
Die gestern abend abgehaltene Verammlung der Sozialdemokratischen Partei, über die an anderer Stelle berichtet wird, beschäftigte sich in Vorträgen und lebhafter Aussprache bis nach Mitternacht mit der preussischen und der oldenburgischen Spar-Notverordnung.

Die ersten Proben im Schauspielhaus.
Das Schauspielhaus hat seine Vorarbeiten, nachdem die Mitglieder eingetroffen sind begonnen. Die Proben sind in vollem Gange.

Der Tod auf Hohenfried.
ROMAN VON KURT MARTIN
17. Fortsetzung.
Nachdruck verboten
„Sie leiden jetzt doppelt. Sie verlieren den Onkel, ihren zweiten Vater, und sie verlieren den Mann, dem ihre ganze Weibesliebe gehört.“

„Hohenfried ist ein Jahrhundert alter Bau. Bei der Neugestaltung der Räumlichkeiten vor etwa 25 Jahren ließ der Architekt diese alten Gänge behalten.“
„Was sind diese Gänge? Können Sie mir die genau beschreiben?“
„Mein. Als Kind hörte ich nur davon. Wir durften aber nie diese Gänge betreten. Als ich dann vorletztes Jahr bei Joachim war — auf langen Blüten hin wollte er mit meinem Wunsch erfüllen und mich Sigris einmal sehen lassen — da kam Joachim auf diese Gänge zu sprechen und sagte, die können ihm nun recht gelegen. Von jenem Schlafzimmer führt ein Gang in den ersten Stock hinauf.“

„Was sagen Sie? — Von jenem Schlafzimmer?“
„Ja. An der Wand ist doch ein großer, bis zum Fußboden reichender Spiegel eingelenkt — das ist die Tür zu dem Gang. Ich weiß aber nicht, durch welche Mechanik sie sich öffnet.“
„Joachim führte mich abends hier durch. Es geht dann eine schmale Treppe nach oben. Im Gang des ersten Stockes, im Hofgeviertel der Wand, ist wieder eine unauffällige Tür. Hier mündet dieser Gang.“

„Was kann ich nicht genau beschreiben. Oder doch. — Gegenüber von Sigris' Zimmer. Dort sind ich und wartete, bis Sigris schlafen sollte. Als ich die Treppe hinauf kam und ihre Zimmertür öffnete, sah ich sie. Dann mußte ich fort. Ich verließ in der Nacht Hohenfried, nachdem ich mit Joachim noch eine lange Aussprache hatte. Er hatte Erkundigungen über das vor mir geäußerte Waisenhaus eingezogen und gab mir eine hohe Summe dafür mit. Er war er von mir getrennt leben.“

„Stein kann ihren Worten nach.“
„Also diese Verbindung gibt es auf Hohenfried?“
„Er sah sie erst an.“
„Warum haben Sie sich nicht gleichzeitig gemeldet, als Sie von dem Mord an Joachim Gerda-“

len erfuhr? Warum haben Sie dem Gericht nicht längst mitgeteilt, was Sie wußten? Warum haben Sie mich erst nach Jahren suchen lassen?“

„Sie sah ihn ratlos an.“
„Aber was sollte ich denn dem Gericht sagen? Was denn nur? — Das ist doch alles ganz bedeutungslos für das Gericht. Das steht doch in gar keiner Beziehung zu dem Mord an Joachim.“

„Doch! Das steht sogar in sehr naher Beziehung damit. Die Gänge meine ich! Ich muß diese Gänge in die Hand bekommen. Deshalb meinten Sie, daß die Pläne in Joachim Gerdahls Schreibtisch verwahrt liegen?“

„Joachim sprach davon, wie er mir meinen Wunsch erfüllen wollte, daß ich den geheimen Gang benutzen sollte und dabei meinte er, ich habe erst die alten Pläne aus dem Schreibtisch hervorgeholt und durchgesehen; ich habe den Gang nie betreten und müßte selbst erst mal die Mechanik der Tür nachsehen.“

„Im Schreibtisch also! — Ja — aber nun zu Ihrem diesjährigen Besuch auf Hohenfried! Wie verhielt sich da alles? Sie fanden doch mit Joachim Gerdahls im Briefwechsel.“

„Ich teilte Joachim mit, daß ich wieder nach Europa käme, um in der Schweiz, in Wien und in Budapest zu jagen, ich äußerte den Wunsch, Sigris wieder sehen zu dürfen; aber Joachim schlug es mir ab. Da schrieb ich ihm nochmals, daß ich mich nicht abhalten lassen würde, ich würde wieder nachts zu ihm kommen. Er antwortete mir, daß er mich erwarte. Darauf schrieb ich ihm noch die beiden letzten Briefe, die Sie mir vorhin zeigten.“

„Und Sie kamen am 23. August nachts nach Hohenfried?“
„Ja. Es war kurz nach elf Uhr.“
„Sie betreten Joachim Gerdahls Arbeitszimmer durch die Terrazentür?“
„Ja. Er kam gerade aus seinem Schlafzimmer, als ich eintrat.“
„Wie war er? Was sagte er?“
„Er war sehr gut zu mir. Er erklärte mir, ich könne nicht wieder auf Hohenfried bis zum anderen Tage bleiben. Wir besprachen dann, daß Joachim am 24. August mit Sigris zum Part-

Wilhelmshabener Tagesbericht. Eine Raabe-Feier im Niederstahnerverein.

Am mit Blumen geschmückten Saal des Beamteneimers veranstaltete gestern Abend der Heimatverein der Kameraden und Frauenvereine eine Raabe-Feier. Musikanten leiteten den Abend ein, zu dem außer Mitgliedern auch Gäste erschienen waren. Herr G. W. in dem Namen darauf, daß der Heimatverein des hundertjährigen Geburtsjahres Wilhelm Raabe gedenken wolle, denn der Dichter sei ja auch niederländischer Wesen verbunden gewesen. Herr G. W. hielt insbesondere die Gabe herzlich willkommen. Ein Prolog, gesprochen von Fr. E. d. e., folgte dem Worten des Vorredners und danach wurde von den Teilnehmern gemeinschaftlich ein Festlied gesungen. Ueber Wilhelm Raabe und seine Bedeutung für das deutsche Volk sprach Kreisinspektor M. e. d. e. Er verwies darauf, daß Raabe zu Lebzeiten nicht so beachtet wurde, daß das deutsche Volk ihn nicht recht verstanden habe. Sein Leben war von Anfang bis nahezu zum Ende ein recht sorgvolles gewesen. Nebenher freiste die Vorarbeiten des Dichters und hob hervor, daß Raabes Mutter ihn wesentlich beeinflusst habe. Die Muttergestalt nahm in seinem späteren Schaffen eine besondere Rolle ein. Einmal sei er seiner Mutter in seinem Roman „Der Hungerkämpfer“, indem er darin ihr ureigenes Wesen schilderte. Raabes Jugend, Schul- und Lehrtage ließ der Vortragende an den Hörern vorüberziehen, schilderte ferner, wie sich Raabe in der Folge der kleinen Leute vertiefte und so seinen Roman „Die Sprinzling-Gasse“ schuf, der ihn in ganz Deutschland berühmt machte. Einige Proben aus des Dichters Werken gaben einen Einblick in die Art seiner humor- und liebesvollen wie gemäßigten Gestaltung der Menschen und Dinge. Des weitern hob der Vortragende hervor, daß Raabe ein reger Verehrer der deutschen Einheitsgedankens war und daß er trotz der Liebe zu seiner niederländischen Heimat sich nur als Deutscher im allgemeinen Sinne betrachtete habe. Nach einigen weiteren Proben aus Raabes Werken schloß der Vortragende seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß wir alle allen Anlaß hätten, uns mit dem Dichter zu befaßen, da sie einen unerlässlichen Gewinn brächten. Es folgte ein kurzes Schlußwort des Vorsitzenden S. e. i. m. mit Dank an den Vortragenden und die vielen Mitglieder, die sich für die stimmungsvolle Durchführung des Abends eingesetzt hatten. Das gemeinschaftliche Singen des Heimatliedes schloß den unterhaltenden Teil des Abends ab.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Weiter für den morgigen Freitag: Mäßige westliche Winde, noch Nebelneigung, später aufklärend und kitzelnde Erwärmung, Tagesmitte um 15 Grad. — Hochwasser ist morgen um 5 Uhr und um 17.20 Uhr.

Barel.

h. Eine Adenastie befohlen. In der Gastwirtschaft Hahmann in Döhrntrope hatte ein Mann die Adenastie befohlen. Die Frau, die allein anwesend war, sagte demselben von der Döhrntrope auf den Kopf zu. Der Mann ergab sich der Frau, die Frau folgte herüber nach Döhrntrope. Mehrere Zivilpersonen verfolgten denselben und brachten ihn wieder zurück. Die inzwischen eingetroffene Gendarmerei unternahm den Dieb und fand die Summe (es handelte sich um 15 RM.) im Schuh des Täters. Eine ankündigende Anzeige bringt die er vorher bekommen hatte, war am Platz.

b. „Sewiensstümme“. Die gestern Abend von der Niederdeutschen Bühne des Heimatvereins Barel zum vierten Male aufgeführte „Sewiensstümme“ von August Strindberg, wurde von Beginn des diesjährigen Winterplans. Der Besuch der Vorstellung hätte in Anbetracht der außerordentlich niedrigen Eintrittspreise noch besser sein können. Die Handlung des Stückes ist genügend bekannt. Die Darsteller mochten ihre Sache ausgezeichnet. Die Besucher haben sich wieder einmal von Herzen ausgelacht. Die Niederdeutsche Bühne wird uns in diesem Winter noch mit einigen neuen Stücken erfreuen.

g. Aus dem Amtsgerichtsamt. Zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen, von der eine verbüßt betrachtet wird, wurde ein Einwohniger E. aus Büppel verurteilt. E. hatte sich im

Urteil im iadestischen Kommunistenprozeß.

Die Angeklagten zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis sechs Monaten zwei Wochen verurteilt.

Im Wilhelmshabener Gerichtssaal war gestern so gewiss wie ein großer Tag. Der Prozeß, der geführt wurde, hatte starken politischen Einschlag. Angeklagte waren, wie schon gesehen, nicht sechs Kommunisten. Die Polizei hatte, um unliebsame Zwischenfälle zu verhindern, entsprechende Vorkehrungen getroffen, jedoch verlief die Verhandlung in aller Ruhe. Zu leidenschaftlichen Zulassenheiten kam es nicht, wenigstens der eine oder andere der Angeklagten mißtraute einem Lebhafter sprach. Vor dem Gerichtssaal hielt sich bis zur Beendigung des Prozesses am Nachmittag gegen fünf Uhr eine Anzahl Interessierter auf, die keinen Einspruch befohlen hatte, wodurch auch nach außen hin zur Geltung kam, daß etwas los war.

Wir haben über die Verhandlung gestern bereits berichtet, soweit es sich um die Beweisführung handelte. Gegen zwölf Uhr war so weit, daß die Wälders beginnen konnten. Die Hauptursache der Zulassenheiten der Demonstrationen mit der Polizei am 1. Juli dieses Jahres, die die sechs Angeklagten vor den Strafrichtern brachten, war ein Transparent. Die Inschrift lautete:

„Wieder in den Kammern der Revolution verbrennen, als auf dem Witzhaufen der Demokratie verfaulen.“

Nach der Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen bedürfen Umwege und die dabei mitgeführten Plakate der Genehmigung der Polizei. Der Demonstrationszug war in Rüttlingen und auch in Wilhelmshabener genehmigt worden. Nur das obige Transparent hätte die Wilhelmshabener Polizei verboten. Und das auch mit Recht, denn der Vergleich des heutigen Staates mit einem Witzhaufen ist nicht nur geschmacklos. Der Staat darf keine Langmut nicht soweit treiben, daß er alle Verunglimpfungen über sich ergehen läßt. Als leiserzeit der Umzug für Rüttlingen angemeldet wurde, hatte man in Rüttlingen das Transparent durchgehen lassen; später wurde es auch dort verboten.

Diese unterschiedliche Behandlung des Transparentes hat nun wohl die Kommunisten, die es tragen, veranlaßt, damit auf preußisches Gebiet zu gehen. Man wollte erst aufgefordert werden, es einzuziehen, um nicht zu sagen, es sollte das eine Proklamation der Polizei sein. Bei einiger Ueberlegung hätten sich die Kommunisten gegen mißsen, daß der Polizeihauptmann die Entfernung des Transparentes fordern würde und es zweckmäßiger war, es vor dem Ueberstreiten der Grenze einzuziehen. Die Lage ist heute doch so gespannt und die Erbitterung der Erwerbslosen so groß, daß die Führer von Demonstrationen alles vermeiden sollten, was geeignet ist, die Polizei zum Einschreiten zu bringen.

Als dann, wie es nicht anders zu erwarten war, die Polizei einschritt, um die Entfernung des Transparentes zu verlangen, kam es zum Streit. Die Folge war, daß der Polizeihauptmann den Demonstrationen aufsteigend nach und nach die Ueberstreiten der Grenze eine strafbare Handlung wurde. Dieser Uebertritt wurde vollzogen, nachdem die Polizei in der Erwartung der Güterstraße verjagt und in die Bülowstraße hinein getrieben wurde das Ueberstreiten der Grenze in der Güterstraße verjagt und darauf in der Bülowstraße verjagt. Hier kam es dann dazu, daß die Polizei die Demonstrationen, als diese auf preussisches Gebiet kamen, auseinandertrieb.

Die Angeklagten, die am 1. Juli die Strafanzeige gegen die Angeklagten an die Staatsanwaltschaft gaben, bewertete er seine Strafanzeige. Der Angeklagte H. war Leiter der Demonstration. Er hatte die Aufgabe, mit dem Transparent nicht auf Wilhelmshabener Gebiet überzutreten, sondern in der Güterstraße zu verbleiben. Die Demonstrationen auf preussischem Gebiet waren der Zweck der Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn neun Monate Gefängnis. Gegen B., der die Beamten beleidigt hatte und ebenfalls zum Angehörigen aufzufordern, beantragte er einen Monat. A., so wie die Angeklagten schuldig und des Widerstandes, außerdem hätte er die Beamten mit Todschlag bedroht (Katernerspruch aufbaumen). Seine Straftaten müßten mit sechs Monaten bestraft werden. Gegen K. beantragte der Staatsanwalt wegen Widerstandes vier Monate, gegen S. wegen Beleidigung zwei Wochen und gegen G. wegen Widerstandes zwei Wochen und gegen S. wegen Widerstandes zwei Wochen. Zur Begründung des Strafmahes bemerkte der Staatsanwalt, daß die Angeklagten Mitglieder der KPD seien, die mit Gewalt gegen die Staatsgewalt vorgehen wolle. Der Staat müßte sich mit aller Energie gegen diese Bestrebungen wehren und könnte sich nicht allzu weit zurückziehen. Der Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Jordan aus Bremen, legte in längeren Ausführungen dar, daß nach seiner Auffassung der Anführerparagraph nicht herangezogen werden könne. Der könne nur dann zur Anwendung kommen, wenn es sich um die Zusammenrottung einer bestimmten Menge handele, die in ihren Taten unübersehbar wäre. Hier handelte es sich um einen Demonstrationenzug, mit dem die Angeklagten die sich ansammelten, in gar keiner Verbindung standen. Von dieser Anklage ließen demnach die Angeklagten freizusprechen. Auch der Widerstand sei anders zu werten, als es der Staatsanwalt tat. Es sei bei den Angeklagten

mehr das Aufbäumen gegen eine Handlung der Polizei gewesen, von der sie annehmen, daß sie unberechtigt war. Viehlich dachte es sich mit den Beleidigungen, Lebensarten, die in der Zeitung getrieben waren. Diese Beleidigungen waren, wenn man sich den Verlauf der Vorgänge vergegenwärtigt, mehr anzunehmen.

Nach etwa zweistündiger Beratung verurteilte der Vorsitzende das Urteil, das nicht ganz den Wünschen des Staatsanwalts entsprach.

Der Angeklagte H. erhielt wegen Verstoßes gegen die Notverordnung fünf Monate Gefängnis. Der Angeklagte B. wegen des gleichen Verstoßes die Mindeststrafe von drei Monaten. S. wurde wegen desselben Verstoßes und Widerstandes zu sechs Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. K. erhielt wegen Teilnahme eines Monats, A. wegen Widerstandes und Beleidigung einen Monat und eine Woche und G. wegen Beleidigung zwei Wochen Gefängnis.

In der Begründung wurde gesagt, daß das Gericht während als Strafmaß angenommen habe, aber berücksichtigen mußte die Angeklagten sich in ihrem Recht zurückgelassen hätten. Überdies kam aber in Betracht, daß derartige Verstoße in letzter Zeit überhand nehmen und daß mit aller Schärfe dagegen vorgegangen werden müsse. Der Richter erwähnte, daß es wohl möglich gewesen sei, daß einige Beamte etwas rigoros vorgegangen wären. Das dürfte aber die Angeklagten nicht veranlassen, in der Weise zu handeln, wie sie es taten.

Das Gericht ist in seinem Urteil bei einigen der Angeklagten über die Mindeststrafe hinausgegangen. Die Kommunisten werden es nicht anders empfinden haben. Bestrafen sie sich doch als eine Art Märtyrer. Das läßt wenigstens die Bemerkung des Angeklagten S. nach der Rede des Verteidigers annehmen. Er sagte: Es liegt hier Klaffe gegen Klaffe und ich erwarte von dem ausführenden Organ das Urteil, was ich zu erwarten habe. — Die Anspielung auf die Anführung der Wortführer handgründlich daneben. Richtiger muß es heißen: Es liegt Unordnung gegen Ordnung und das ausführende Organ schließt die Ordnung gegen die, die den Staat in Unordnung bringen wollen. Es ist ein freies Beginnen, wenn die Kommunisten die Anspielung, wie es die Demonstration war, die Erwerblosen in Situationen hineinziehen, die solche Folgen tragen können. Diesmal waren die führenden die Vortragenden, es kann aber auch einmal anders kommen. Deshalb ist den Arbeitern entschieden zu raten, sich nicht auf das kommunistische Blatt einzulassen.

Karereif Busch Kindern gegenüber unethisch geigt.

Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit vorgenommen. Der Angeklagte, der alles bestritt, wurde aber von den Kindern bestimmt wiedererkannt. Bekanntschaft ist, daß ein Mädchen nach Spalte tief und seinen Vater sollte, der den E. zur Anzeige brachte. Die Strafe wurde dem Verurteilten nicht angenommen.

b. Stadtratssitzung. Die anberaumte Sitzung wurde wegen Fernabend verfallener Mitglieder auf Sonnabend, den 19. September, abends 8 Uhr, verlegt.

b. Druckfehler. In unserem geizigen Artikel über die Sitzung des Gewerkschaftsrates, muß es statt Adenastie richtig Bodeinstimmung heißen.

b. Kramermarkt in Sicht. Daß der Markt in diesem Jahre eine sehr starke Befristung erfährt, ist jetzt schon zu spüren. Schon seit Dienstag früh rollt Wagen auf Wagen zum Schloßplatz. Alles ist damit beschäftigt, die Wälders aufzubauen. Die meisten Geschäfte kommen wohl erst Freitag von Döhrntrope zum Markt nach Barel. Die Hauptursache bei der ganzen Geschichte ist, daß es trocken bleibt. Es ist jedoch noch regnen, dann bösenfentlich Zehnermarscheine.

Ursachen der Odenburger ande.

Der „Genossenschaftsbulle“ zahlt keine Körperschaftsteuer!

Die Steuerbehörde hat sich manchmal mit sonderbaren Dingen zu befassen. Eine Willenshaltung, die den Angeklagten, die in ihren Rollen, denen der Kinder, der aus dem Wälders verwandt worden war, sollte hierfür Steuern zahlen. Die Vorschriften des odenburgerischen Kinderschutzes aber, wonach Willenshalter, die angeforderte Bullen nicht ausschließlich für die eigene Zucht halten, verpflichtet sind, angeführte gesunde weibliche Tiere zum Bedecken durch ihre Bullen auszulassen, liefern nicht sachliche Gründe eine Ablehnung rechtfertigen, geben hier den Anlaß, die steuerliche Erhaltung der Wedgelder der Willenshaltungsgenossenschaft wieder rückgängig zu machen. Die Steuerbehörde nach dem Körperschaftsteuergesetz ist hierher nicht anzuwenden, um den Humor noch zu seinem Recht kommen zu lassen, kann man sagen, daß der „Genossenschaftsbulle“ für seine gewinnbringenden „körperlichen Leistungen“ keine Körperschaftsteuer zahlt!

Betriebskonzern der Reibschabwagenerwerkmeister.

Die Beamten und Anwärter des technischen Wagenaufsichtsdienstes, die Wagenmeister, haben

in Odenburg eine Bezirkskonferenz abgehalten, in der Betriebssekretär Sigmund von den Deutschen Gewerkschaften über die Wirtschaftsstärke und ihre Ueberwindung referierte. Nach diesem Referat über beamtenrechtliche und lohnpolitische Gebiete behandelte ein zweiter Referent ein technisches Gebiet, die Frage der arbeitsmäßigen Klappung der Räder. Die Tagung stand unter Vorsitz von Herrn Lebermann, Odenburg.

Zu den Untersuchungen bei der Landesparafasse.

Die Leitung der Landesparafasse teilte zu der bereits gemeldeten Sitzung des Angeklagten G. u. a. mit, daß auf Grund der kürzlich erfolgten Untersuchungen des Angeklagten W. besonders tief eingreifende Maßnahmen eingeleitet sind, die dazu geführt haben, daß noch eine weitere Untergrenze festgestellt von dem wesentlich feineren Umfang aufgedeckt worden ist. Zu den äußerst tiefgreifenden Maßnahmen erfahren wir, daß eine ganze Anzahl von Angeklagten, dem Vernehmen nach 15 bis 20, in andere Stellen versetzt worden sind, zum Teil durch Ausschluß von dem Teil durch Ausschluß der Landesparafasse und auswirkenden Nebenstellen der Ralle, wie das im Falle G. vorgehen war. Es ist erfreulich, daß die Leitung der Landesparafasse bemüht ist, mit aller Energie in ihrem Betrieb

restaurant Luisenhof fahren sollte, wo Militärkonzert war. Dort sollte ich unaufrichtig in ihrer Nähe Platz nehmen und da hätte ich Gelegenheit, lundenlang Sigit zu sehen und sprechen zu hören. Ich war ihm sehr dankbar für diesen Plan. Freilich mußte ich ihn verprechen, durch nichts zu verzeihen, daß ich ihn oder Sigit kenne. Das gelobte ich ihm auch. Ich wollte dann noch diesem Wiedersehen folgen abtreiben. Joachim gab mir noch 25.000 Mark für das Luisenhaus drüben in Amerika mit. Nach einer Stunde verließ ich ihn wieder durch die Terrassenstr.

Sie kuschelte schwer.

„Am andern Tag wartete ich vergebens im Luisenhof auf Joachim und Sigras Kommen. Sie erschienen nicht. Wählig hätte ich neben mir fremde Menschen von Hohentried erzählen. Ich hörte unwillkürlich hin, und da vernahm ich die erste Kunde von dem Mord. — Es war furchtbar für mich.“

Raul Stein sah nachdenklich auf die blonde Frau.

„Das kann ich Ihnen nachfühlen. Sie hoffen, Ihre Tochter zu sehen, und dafür vernahmen Sie, daß Joachim Gerbalden ermordet war. Ihr Bericht daß vieles gefährt. — Aber nun noch mehr! Denken Sie bitte genau nach, und beantworten Sie mir alle meine Fragen auf's sorgsamste! Sie wissen bei Ihrem Aufenthalt auf Hohentried am 22. August, nachts mit Joachim Gerbalden in dessen Arbeitszimmer?“

„Ja.“

„Stand die Tür zu seinem Schlafzimmer auf?“

„Nein, sie war geschlossen.“

„Ging während Ihres Verweilens auf Hohentried Joachim Gerbalden einmal in Ihr Schlafzimmer?“

„Nein. Wir blieben zusammen im Arbeitszimmer, bis ich ihn verließ.“

„Sie sahen natürlich im Hintern?“

„Ja. Der Mond erhobte ein wenig das Gemach.“

„Hörten Sie im Schlafzimmer irgendwann ein Geräusch?“

„Einmal ja, als ich bald darauf ging. Joachim zählte mir das Geld vor. Da war er mit, wie wenn in seinem Schlafzimmer draußen etwas geknackte hätte. Ich legte dem aber keine Bedeutung bei. Es konnte ja ein Müßiggänger sein, das geknackten war. Gont vernahm ich nichts.“

„Und wenn Sie zurückkehrten an Ihren vorläufigen Wohnort auf Hohentried, als Joachim Gerbalden die Spiegeltür öffnete und Sie durch den geheimen Gang führte! — Sie kamen doch damals auf dem gleichen Wege in Gerbaldens Schlafzimmer zurück. Er schloß dann sichtlich diese geheime Tür wieder. War da irgendein Geräusch vernehmbar?“

„Ja. Die Tür schnappte mit leisem Knacken ins Schloß.“

„Könnte das Knacken, das Sie in der Nacht am 22. August aus dem anstehenden Schlafzimmer Joachim Gerbaldens vernahmen, auch vom Einschlagen der Geheimtür veranlaßt sein?“

„Sie sah ihn an.“

„Sie das wäre schon denkbar. Was ist das für ein Geheimnis mit diesem Mord? Sie sagen, Albert sei nicht der Täter. Wer ist es denn? Wen haben Sie in Verdacht? Kam der Mörder durch den geheimen Gang? Gab er das

Gift in das Glas, während Joachim mit mir verhandelte? Was wissen Sie? — Sagen Sie mir!“

„Ich kann Ihnen noch nichts sagen. Beim besten Willen nicht! Aber verfolgen Sie die Zeitungsnotizen gut! — Vielleicht lesen Sie eines Tages Neues über den Mord auf Hohentried! — Jetzt aber: Ist Ihnen nicht auch Hohentried auf Hohentried aufgefallen? Während Sie mit Joachim Gerbalden sprachen, erregte sich da gar nichts Auffälliges?“

„Auffälliges? — Ich weiß nicht, ob das eine Einschätzung von mir war, Wahrscheinlich ist es eine Einschätzung gewesen. Vielleicht durch einen Lichtstrich des Mondlichts ausgehört.“

„Sprechen Sie!“

„Als wir beisammensahen und miteinander sprachen — es war ja dunkel im Zimmer — war es plötzlich, als fielen oben durch die Decke Lichtstrahlen. Ich sah hinauf, da war aber alles immer wieder dunkel. Es war wohl nur eine Täuschung.“

„Ein Lichtschein von der Decke herad?“

„Ja. Wie wenn durch eine Öffnung ein feiner Lichtstrahl herunter auf den Boden gesunken wäre.“

„Hörten Sie oben, im Zimmer über Joachim Gerbaldens Arbeitszimmer, irgendwelche Geräusche?“

„Nein, es war alles still ringsum.“

„So! — Also ein Lichtschein!“

„Sie legen dieser Mitteilung Bedeutung bei?“

„Je nun! — Ich gebe jeder Sache nach. Auch Ihre Mitteilung kann von Wert für mich sein.“

„Weiter weiß ich aber nichts zu sagen.“

„Denken im Part begegneten Sie keinem Menschen?“

„Nein, weder als ich kam, noch als ich ging.“

„Nach Schritte vernahmen Sie nicht? Sie hörten nichts sprechen?“

„Nein, gar nichts.“

„Raul Stein dachte angestrengt nach.“

„Das wäre dann alles. Ich kann also gehen.“

Er erhob sich.

„Verzeihen Sie nochmals, daß ich Sie mitten in der Nacht überließ; aber ich muß um drei Uhr schon wieder abreisen. Eine Spur könnt mich nach Rotterdam. Und das alles frägt. Ich muß jede Minute nutzen.“

„Sie standen sich gegenüber.“

„Und Sigit? Was wird aus ihr?“

„Ihre Tochter liebt Albert Gerbalden. Es diese Liebe brachte ihr sehr großes Leid. Es hat sie hart, daß man Albert Gerbalden erschoss. Die und der Tod Joachim Gerbaldens läßt immer auf dem jungen Weien. Aber, ich denke, es wird Sigit Sundborg doch noch das Glück sich haben.“

„Ich denke, Sie sind sehr glücklich als Sigit glücklich zu sehen.“

„Er sah sie prüfend an.“

„Wenn ich Sigit Sundborg nun von Ihnen erzählte?“

„Sie — o — ich — ich weiß nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Frauenrecht unter Friedrich II.

Immer wieder wird Friedrich II. von nationalsozialistischer Seite als das Idealbild eines Herrschers dargestellt, den man am liebsten in einem seiner höfischsten Knechtchen zu neuem Leben erweckt sehen möchte. Als Knecht Friedrich Tugenden wird der Philosoph und Fiktionier von Sanssouci gepriesen, und wenn er auf der Leinwand des Films erscheint, dann klopfen die Herzen seiner männlichen und weiblichen Verehrer. Besonders als Herr der Gerechtigkeit wird Friedrich gepriesen, als unbesiegbare, unparteiischer Richter, der selbst dann ein Urteil gefällt habe, wenn es einen Nachteil für ihn selber bedeutete. Hierher gehört die sehr schön und rührend erzählte, aber leider völlig den Tatsachen unüberlaufende Geschichte vom Müller von Sanssouci. Hierher gehört aber auch eine längst vergessene, jedoch außerordentlich interessante, die besonders interessant ist, weil sie Friedrichs Rolle als Gesetzgeber und Beschützer einer Frau wiedergibt.

Der „Schlüssel“ Friedrichs war keineswegs eine unbekannte Frau aus dem Volke, sondern sie gehörte einer außerordentlich angenehmen, mit dem Hohenzollernhaus vielfach verwandten Familie an, dem Geschlecht derer von Brandenburg-Schwedt, die in die die bekannte Familie eingekauft hatte, was das neunte Kind des „Alten Desauers“, das geliebte und behütete Nichte eines Mannes, dem Friedrich ebenso wie sein Vater Friedrich Wilhelm I. besonders dankbar war. Das „Polittin“, wie der alte Desauer seine Nichte häufig nannte, wurde glückliche Braut und Gattin des Markgrafen von Schwedt. Doch schon nach wenigen Jahren trieb sie die Ehe immer mehr. Über daran die Hauptrolle trug, mag dahingestellt bleiben. Die junge Frau fühlte sich wohl ihrem Gatten geistig überlegen, und der Markgraf scheint seine Rolle als Herr durch besonders betonte, eigenmächtige Handlungsweise zunächst sehr unerschütterlich zu haben. Am liebsten soll er sich dann in eine Hofbahn verließ haben, die später entlassen wurde, und am Hofe flüchtete man, daß auch das Polittin einen Verehrer gefunden habe, der sie über den Verlust des Gatten zu trösten verstand. Nebenfalls hören gegenseitige Beschuldigungen, Schwärze und Klatschgeschichten nicht auf, und der Ehemann beschwerte sich schließlich bei Friedrich II., der als Familienoberhaupt das Richteramt über jede preussische Prinzessin inne hatte, und bei dem Bruder seiner Frau.

Der König machte kurzen Prozeß. Er fällte das Urteil, die junge Frau kurzweilig auf einen seiner Schlösser zu schaffen und sie dort unter der Aufsicht einer Oberhofmeisterin lebenslanglich zu behalten. Umsonst flehte der ebenfalls als Richter angesehene Bruder des „Polittin“ um eine Unterbrechung des ehebrüchigen Zwistes, bei dem auch seine Schwägerin sprechen durfte. Umsonst schrieb die junge Frau selbst demütige Briefe an ihren Gatten und den König, in denen sie ihre Unschuld beteuerte und ersuchte, seinen anderen Willen als den seiner Durchlaucht, ihres Gatten, und den seiner Majestät des Königs anzuerkennen und ein „gehorames Eheweib“ sein zu wollen. Friedrich blieb hart und unbewirbtlich, und seiner Befehlsgewalt gegenüber gab es keinen Widerstand. Bei Nacht wurde die junge Frau trotz Wehrens und Schreihens gewaltsam aus dem Schlosse gebracht, nach Kolberg gefahren und dort im Gouvernementsgebäude in der Domstraße untergebracht. Eine Oberhofmeisterin, eine Hofdame und sechs Bediente nahmen die Markgräfin unter „ihren Schutz“, d. h. die Markgräfin durfte unter keinen Umständen allein ausgehen oder ausfahren. Sie war eine Gefangene und hatte sich allen Vorschriften zu fügen.

So sah denn das arme Polittin allein in einem gottverlassenen kleinen Landstübli und hatte Zeit genug, darüber nachzudenken, was es hieß, eine preussische Prinzessin zu sein und den großen Friedrich als „Beschützer“ zu haben. Kolberg war damals ein elendes Randstädtchen, und die ihrer Freiheit beraubte junge Frau verz

ging dort fast nur Langeweile. Sie hatte nicht die geringste Abwechslung, Anregung oder Unterhaltung, und da eine preussische Prinzessin aus Strengepflicht nichts tun durfte, was ein gewöhnlich Sterblicher „Arbeit“ zu nennen gewohnt ist, so waren die Tage und Wochen endlos. Bald wurde die junge Frau krank vor Sehnsucht nach ihrer Familie, ihrem Kinde, ihrer alten Umgebung. Heftigst wandte sie sich an ihre Geschwister. Alle gaben sich die größte Mühe, die unglücklichste jüngste Schwester aus dieser bösen Situation zu erlösen. Aber alles Vergeblich und Flehen, jedes schriftliche und mündliche Bittgeschick beim König war umsonst. Friedrich erwiderte überhaupt nicht oder nur ausweichend.

Doch es sollte noch schlimmer kommen. Der Gatte der Gefangenen hatte gewisse geliebte Verpflichtungen für den Unterhalt seiner Frau übernehmen müssen, aber er erfüllte sie nur teilweise. Monatlich kamen etwa 50 Taler in Kolberg an. Davon sollten die Markgräfin, die Hausofmeisterin, die Hofdame und die sechs Diener leben. Wieder erhoben die geistlich eingekaufte Frau und Friedrich hüllte sich in Schweigen. So blieb ihnen nichts übrig, als ihre Polittin mit Geld und Lebensmitteln zu versorgen. Aber der König ging noch weiter. Er verweigerte dem Markgrafen, der schließlich der ganzen Sache müde wurde und um Scheidung bat, um ihre Verhältnisse zu haben, ausbrüchlich seine Zustimmung, meagerte sich aber unterdessen ebenso unerbittlich, die junge Frau ihrer Familie wieder zuzuführen. Selbst während der drei Belagerungen Kolbergs durch die Russen im Siebenjährigen Kriege, als das Haus der Markgräfin unter dem Bombardement stand, wurde ihr streng verboten, die Stadt zu verlassen. Schließlich flüchtete sie unter die Ge-

wälde des Rotstellers. Nach der Einnahme Kolbergs stellte sie sich unter russischen Schutz und amte auf, der Knechtchen entzogen zu sein. Doch nach dem Tode der Jarin Katharina übernahm Friedrich von neuem das „Protectorat“.

Der Richter Kolberg und der Major Heyden, der noch als händiger alter Mann galt, sogar Friedrichs eigene Schwester, die Markgräfin von Brandeub, legten sich ins Mittel, um die Quälereien und Schikanen, denen die junge Frau ausgegesetzt war, zu beenden. Umsonst. Bis zu ihrem Tode blieb sie Gefangene, nachdem sie 31 Jahre in Kolberg verbracht hatte, ohne ihr Kind wiederzusehen zu haben.

Welches mögen die Gründe gewesen sein, die den „gerechten“ König zu einem so harten Spruche bewegen? Sie sind nicht schwer zu erraten. Die Markgräfin Schwedt, die sehr reich war, fiel in den Augenbildn als preussische Krone zurück, in dem keine männlichen Erben vorhanden waren. Das markgräfliche Ehepaar hatte nur zwei Töchter, aber keinen Sohn. Bereitelte also Friedrich jede Verbindung, die sein Verbot die Möglichkeit der Wiederverheiratung, so stand dem Rückfall der Markgräfin nichts im Wege. Und der König erreichte sein Ziel. Sechs Jahre nach dem Tode des Polittin lebte der Markgraf. Die höhenzollernsche Hauspolitik hatte einen Sieg errungen; nur war es kein Sieg der Gerechtigkeit, sondern der Macht.

Demnach sieht das Bild des „gerechten Königs“ in der nächsten Wirklichkeit etwas anders aus als in der Schulung romantischer Herzchen. Und wenn schon gegen eine Prinzessin, deren Vater dem König so viele unspäthare Dienste geleistet hatte, eine solche rechtlose Behandlung möglich war, wie vollkommen vorgeleitet mögen dann erst die Frauen der Bauern und der proletarischen Untertanen, die durch die langjährigen Kriege völlig verarmt waren, gewesen sein!

Die Sache mit dem Heringsstaat.

Liebe geht durch den Magen, Scheidung durch das Wirtschaftsbuch.

Ans Verlin wird uns berichtet: Sie heißt Anita, er Constantin. Sie ist galant und darf nichts Gerühertes und Galles essen, also in erster Linie keinen Heringsalat, und ihm ist das beliebte Witzwort — seiner Aussage entsprechend — „zu gewöhnlich“.

Sie lieben alles in allem glücklich und froh nebeneinander, bis er eines Tages zufällig in das Wirtschaftsbuch der Frau Anita schaut und dabei feststellen muß, daß ein Ausgabeposten „Heringsalat“ verdächtig erdichtet. Doppelt verdächtig, weil stets in Gemeinschaft mit einer Debetbuchung „Kortwein“. Und dabei bekam er, Constantin, doch Wein nur zu seinem Gebrauchs vorgesehrt. Von besonderem Interesse erheischt ihn außerdem die Tatsache, daß die erwähnten Bindungen eigentümlicherweise nur an Tagen auftreten, an denen er verreist ist. Constantin fällt nämlich der für viele Menschen sehr nützlichen und zweckmäßigen Versuch eines Reisenden aus.

So kommt wieder einmal ein Tag, an dem Frau Anita so oft, dem Eheherrn die Kucheltische packt, als ihm plötzlich einfiel, daß er noch dringend einen Valentinsbrannt. Einem Blad Anita muß ein Auto nehmen und ins Kaufhaus fahren. Am Kaufhaus gibt es solchen Blad nicht, und Anita läuft zurück. Zu Hause findet sie einen Zettel des Gatten, auf dem lakonisch steht, daß er fürchte, seinen Zug zu verpassen, und daß er daher ohne Blad fährt. Anita löst wohl Freunde den Zettel und läuft zum Telefon. Am anderen Ende empfängt ein angenehm junger Mann folgende noch angenehme Botschaft: „Die Luft ist rein, der Bombardier ist schon weg! Gott, habe ich eine Angst ausgestanden. Dem fiel plötzlich ein, daß er noch einen Blad haben müßte, und so

bin ich noch ins Kaufhaus gefahren... Und jetzt geht ich gleich runter und besorge den Heringsalat für dich und den Kortwein. Komm kurz rüber. Den Korridorflügel halt bu ja. Marie im Eßzimmer, bis ich zurück bin...“

Bedauerlicherweise war aber der annehmliche junge Mann, der nachher Rudolf, nicht der einzige, der diese hässliche Einladung hörte. Im Nebenzimmer nämlich stand Constantin auf der Tauer. Denn, wie er später ausfragt, der Heringsalat hat mich tief blicken lassen.“

Anita also truppelt eiligst zum Delikatessenhändler, und keine zwei Minuten später prallt der freudbetäubend in die Wohnung stürmende Rudolf auf den Ehemann Constantin. Der steht auf der Höhe der Situation, packt ihn beim Kragen und erklärt: „So, jetzt bleiben Sie mal hübsch ruhig, bis meine Frau kommt. Der Fall tritt sehr schnell ein, und Anita verachtet sich in Konkurrenz mit dem Weib des alten Bot, die bekanntlich zur Sakäule erstarre. Verständlich, als sie Mann und Geliebten da in trauriger Gemeinschaft nebeneinander auf dem Sofa sitzen sieht.“

Constantin ist der erste, der zur Aktivität überleitet. Höflich unfreundlich deutet er Anita an den Hofzweilen. Was andererseits wieder Rudolf nicht mit ansehen kann und ihr die Korweilensche entzieht und sie Constantin an den Kopf wirft. Es kommt zu einem Handgemeine zwischen den Dreien und das Ende ist das Ueberfallkommando und ein Scheidungsprozeß.

Die Ehe wird tatsächlich gelöst. Bitterlich weint Frau Anita während der Verhandlung, und jede Zehre mag eine Erkenntnis träne sein: Nur nicht alles drehen, am allerwichtigsten Heringsalat, den des Gatte nicht ist.

Gemeinderatsitzung der Landgemeinde Barel.

Gemeinderatsitzung der Landgemeinde Barel. Die Sitzung, die gestern nachmittags um 6 Uhr im „Lobengarten“ zu Barelgele stattfand, wurde von Herrn Beigeordneten Wenzel geleitet. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war

Sparmaßnahmen im Volksschulwesen.

Der Vorsitzende verlas zunächst die Beschlüsse des Ministeriums betr. der Schulbau; anschließend ein Schreiben, des Oberpräsidenten vom 8. September, in dem zum Schuljahr 1931/32 die Sparmaßnahmen empfohlen werden. An den Schulen Oberkrohe und Dangast Moor wird je eine Klasse aufgehoben. Von Dangast Moor sind zweimäßigweise etwa 15 Kinder nach Moorhausen zu überweisen. Oben wird zu prüfen sein, ob nicht in Dangast Moor eine weitere Klasse aufgehoben ist und Dangast einmählig gemacht werden kann. Der Gemeinderatsitzung waren Denkschriftenkommissionen in Dangast Moor und Moorhausen sowie eine Schulvorstandszug vorausgegangen, in der der Schulbau beraten wurde. Alle diese Stellen hatten ihre Ansicht gegen den Abbau geäußert. Der Schulvorstand beschloß aber doch, der Not gehörend, zuzustimmen, daß in Oberkrohe und Dangast Moor je eine Klasse aufgehoben und daß 15 Kinder von Dangast Moor nach Moorhausen umgeschult werden. Die Schulgemeinden Moorhausen und Dangast Moor soll gleich hinter dem Grundstück Gehrens, Dangast Moor, Ecke der Straße Kallenbüschen und Dangast Moor, sowie zwischen den Grundstücken Jüßs und Disberg, Dangast Moor, verlaufen. In der Ausprache erklärten sich alle Gemeinderatsmitglieder gegen den Abbau in den Volksschulen. Nach einer längeren Diskussion wurde die Sitzung um zehn Minuten vertagt, um eine Sitzung herbeizuführen. Nach Wiedereröffnung erklärte der Beigeordnete Wenzel, Oben, Oben, daß seine Freunde den Vorstoß des Oberpräsidenten mit ihm ihren Herzen zustimmen unter der Voraussetzung, daß keine weiteren Sparmaßnahmen vorgenommen werden. In diesem Sinne sprachen sich auch andere Mitglieder aus. Die Abstimmung ergab, daß elf Stimmen zur Annahme waren. Gleichzeitig mit der Annahme soll ein Bescheidwerden an das Ministerium geleitet werden. Auch die Umstellung wurde nach kurzer Ausprache in der vom Schulvorstand vorgeschlagenen Weise mit 14 Stimmen in erster Lesung angenommen. Ein Gehalt im Bürgerhaushaltssitznahme wurde zurückgestellt.

Anträge auf Benutzung der Kuffwege durch Fahrräder mit eingebautem Hilfsmotor sollen abgelehnt werden. In Neuenweg sollen beim Hause des Kaufmanns Decker Schilde mit „Mittlung, Schule“ angebracht werden. Gleichzeitig soll beim Amt beantragt werden, Neuenweg als geschlossenen Ort zu betrachten, damit den Kraftfahrzeugen eine Höchstgeschwindigkeit vorgeschrieben werden kann.

Mehrere Arbeiter sind im Gemeindefeld gewesener und wollen wie im Frühjahr Arbeitskräfte einstellen, wenn die Gemeinde wieder den Zuschuß zahlt. Die Ausprache ergibt, daß diese Zuschüsse nur gemacht werden für solche Arbeiten, die außergewöhnlich (wie Gräben ziehen, Kultivierungsarbeiten und dergl.) und nicht für Karriereflecken usw. Beschlossen wurde, daß im ganzen die Sache noch verfrist sei, auch besteht die Möglichkeit, daß andere darüber abzuentschieden werden. Die Sache wird zurückgestellt.

Die Wanderverschulungsstelle kann in der Landgemeinde wieder Aufnahme finden. Wenn genügend Beteiligung vorhanden ist, soll einer im nächsten und einer im nächsten Teil der Gemeinde abgehalten werden. — Eine kurze vertrauliche Sitzung schloß sich an.

Aus Butiadingen.

Abwehnen. Straßenausbesserung. Am Heerweg in der Nähe von Garde ist die Straße in einer Breite von 40 Meter ausgebebet worden. Anfang August wurden angefangen der drohenden Finanznot die Ausbesserungsarbeiten an der Amtserbengasse eingeleitet. Die Straßenscheitern stehen nun an der Straße und niemand weiß, wann und ob die Ausbesserungsarbeiten, die unbedingt erforderlich waren, durchgeführt werden.

Einswerden. Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“. Wir weisen nochmals auf das am Sonntag den 20. September, bei Köppling auf der Wieße stattfindende Motorabendschiffahrtstreffen hin und den darauffolgenden Ball. Die Karte für 10 gebalten, daß sich ein jeder für wenig Geld einen vergnügten Tag machen kann.

Wenn Ihr blondhaar immer dunkler wird, dann waschen Sie es regelmäßig mit dem neuen Spezial-Schampoo: Schwarzkopf „Extra-Blond“ mit Haaröl und Schwärzliche. Schwarzkopf „Extra-Blond“ reinigt das Haar und gibt ihm allmählich den alten natürlichen blonden zurück. Nachschülern mit „Haaröl“ sorgt für Gesundheit und schimmernden Glanz. Die Schwärzliche ermöglicht die Haarwärsche mit offenen Augen, eine sehr zu schätzende Annehmlichkeit! Sie erhalten „Extra-Blond“ zu 30 Pf. überall dort, wo „Schwarzkopf-Extra“ (hell und dunkel) vorrätig ist. Die richtige Packung erkennen Sie an dem roten Aufdruck „Extra-Blond“.

Zum 125. Geburtstag des Dichters Heinrich Laube.



Heinrich Laube, der deutsche Dichter und Theaterdirektor, wurde vor 125 Jahren, am 18. September 1806, in Sprotaun geboren. Ursprünglich Theologe und Schriftsteller, machte sich Laube bald als Schriftsteller einen Namen. Als einer der Führer des „Jungen Deutschland“ hatte er harte Verfolgungen auszuhalten. 1848 nahm er an der Nationalversammlung teil, 1849 wurde er hinküftlicher Direktor des Wiener Burgtheaters, das seiner Leitung unendlich viel verdankt. Laubes Dramen „Truenern“ und „Die Karlsbühler“ erlebten große Erfolge.

Med - Med - Med.

Ein unharmonischer Abend der „Harmonie“.

(Berliner Bericht.) Von Beruf ist Herr W. Ziegenhändler in einem Berliner Vorort. Dienen Beruf läßt er seit Jahren mit Singsang aus. In er geht häufig in der Hofge seiner niederrichtigen, gehörten Schlinghe auf. Dieser Ueberleber hat ihm schon viel Spott eingetragen und so ist W. mit der Zeit recht empfindlich geworden, was Anspielungen auf seine Tätigkeit anbetrifft.

Seit langem ist W. aber auch Mitglied der Stammtischrunde „Harmonie“. Jeden Freitagabend pflegte er an den geistlichen Zusammenkünften der Stammtischbrüder teilzunehmen. Gegenseitige Redereien und Scherze waren dabei an der Tagesordnung. Eines Freitags, als Herr W. gerade einmal schelte, schiederten einige Uebermütige einen Plan, wie sie W. einmal einen Sababern spielen und ihn an seiner schwachen Stelle treffen könnten. Man verabredete alle Einzelheiten und beschloß, W. bei der nächsten Zusammenkunft „würdig zu empfangen“.

An dem bewußten Freitag erliefen der Anwesenheit und begrüßte die versammelte Stammtischrunde mit einem freudigen „Guten Abend!“

Eine Stunde herrschte tiefes Schweigen, denn brachen die Besammelten wie auf Kommando in ein lautes „Med-med“ aus. Dabei suchte einer den anderen durch immer lauterem Redern zu überörteln.

„Ja, seid ihr denn alle verrückt?“ brüllte W. aufschreudend.

Ein einmütiges „Med-med“ war die Antwort.

„Zum Donnerwetter, was soll denn das heißen?“

„Med-med-med!“

„Ja, bin ich denn im Irrenhause?“

Hier erhoben sich der erste Vorlesende und der Kassierer der „Harmonie“, ließen sich auf die Krue nieder, sprangen auf allen Vieren umher und flüchten mit dem Kopf nach dem wüßig verdatterten W., wozu der Chorus der Stammtischbrüder andauernd „Med-med“ grölte.

Nun wurde es W. doch zu viel, er nahm seinen Hut vom Haken und fürzte mit einer Verwünschung auf den Lippen und dem Ausruf: „Wer Gericht sehen wir uns wieder!“ zur Tür hinaus.

Vor dem Belebungsrichter war der ganze Stammtisch „Harmonie“ aufmarschiert. Der Richter sprach von der tiefsten und sinnigeren Bedeutung dieses Namens gerade für diesen Fall, er belandmüßigte den erlosenen W. und riet sich dem Verleitet. Aber alle vorzugehen. So gab es denn keine andere Möglichkeit als Beratung: 20 RM erhielt ein jedes Stammtischmitglied für sein Gemeiner. Schwer sei das Vergehen nicht gewesen, meinte der Richter, aber die Angeklagten hätten immerhin die Empfindlichkeit des W. berücksichtigen müssen.

Ich habe mich in Varel i.O. als Rechtsanwältin niedergelassen

Meine Büroräume befinden sich in dem Hause Schloßplatz Nr. 9 Ich habe Telefonanschluß unter Nr. 479 erhalten

Heinz Praß
Rechtsanwalt

Du mußt lesen:



Die neue Broschüre der SPD. Illustriert. 16 Seiten. Mit Umschlag. Preis 10 Pf. Erhältlich in der Volksbuchhandlung Wilhelmshaven, Marktstraße 46. Telefon Nr. 2158.

Max Adalbert
Das Ekel
(JUNG MUSS MAN BLEIBEN)

Der größte Lustspiel-Erfolg dieser Saison!

Jugendliche haben Zutritt!

Wenn Sie herzlich lachen wollen, versäumen Sie diesen Film nicht!

Ab Freitag Kammer-Lichtspiele

Das intime Theater mit den niedrigen Preisen!

Sag ihm, wer du bist!

Wer sein Blatt gern hat, und wer bestrebt ist, ihm zu dienen, der wird immer und immer wieder dem Inserenten sagen: „Ich komme zu dir, weil du mich durch eine Anzeige im „Volksblatt“ eingeladen und gerufen hast!“

Gerh. Lüken
Buchhaltungsbüro und Steuerberatung
Telefon 243 Marktstr. 38
Bürozeit 14 bis 19 Uhr

Wollen Sie?
interieren dann bedürftigen Sie im eigenen Interesse das weitere breite „Volksblatt“

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5
Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands!

Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RM. Versicherungssumme, 150 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten: Prämienreserve: über 100 Millionen RM. Gewinnanteil: über 30 Millionen RM. seit November 1923 (Ende der Inflation). Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen.

Rüstringen, Bärenstraße 74. Wesermünde, Georg-Seebachstraße 58, Konsum-Filiale oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61.

Rüstringen.
Anträge auf Bewilligung einer Beihilfe zum Winterbedarf

für den bedürftigen Einwohnern der Stadt Rüstringen an folgenden Tagen in der Zeit von 9-11 vormittags im Rathaus (Wohlfahrtsverwaltung) gefälligst werden: A-11 Montag, den 21. September, J-2 Dienstag, den 22. September, Q-2 Mittwoch, den 23. September. Meldungen nach dem 25. September d. J. können nicht mehr berücksichtigt werden!

Für die Beihilfe kommen Sozial- und Kleinrentner und arbeitsunfähige Rentner, soweit sie nicht von unterhaltspflichtigen Verwandten unterhalten werden können, in Frage und ihr Einkommen, soweit sie alleinlebend sind, monatlich 70 RM. und bei Verheirateten monatlich 90 RM. nicht übersteigt. Angehörige der allgemeinen Fürsorge (Wohlfahrtsverbände u.ä.), der Arbeitsbeschäftigten, Arbeitslosenverbände, Gewerkschaften oder Arbeitervereine brauchen sich nicht zu melden.

Bei der Bewilligung sind Rentenbescheide und Einkommensbescheinigungen vorzulegen. Sämtliche Anträge werden hinsichtlich der Bedürftigkeit einer Nachprüfung unterzogen.

Rüstringen, den 18. September 1931.
Stadtmaaistr. — Wohlfahrtsverwaltung.
Dr. Paffrath.

Versteigerung.
Am Freitag, den 18. d. M., vormittags von 10-11 und nachmittags von 3-7 Uhr, im „Kugelhüter“, Schulstraße 2

Gerren- und Wurfen-Anzüge und -Mäntel, Gorbazüge, Anzüge, Paletots, Hüter- und Mantelstoffe sowie 3 Damen-Belgemäntel

Alles neu, gute Ware

Herrn. Janßen, Auktionator
Geleitstraße 62 a Fernsprecher 763

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, 18. September 1931, nachm. 4 Uhr, sollen im hies. beim Auktionshof des Amtsgerichts Rüstringen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

1. 5 Radierer, 2 Flugradierer, 2 Feppige, 1 Ausreißsäge, 11 Säge, 1 Säge mit Umbau, 6 Schreibische, 5 Schreibmaschinen, 1 Schreibmaschinenteil, 1 Grammophon, 1 Saute, 1 Klavier, 2 Redner, 2 Gebirgschäfte, 1 Kollschäntz, 2 Kollschäntze, 1 Kleber-Säge, 1 Kleber-Säge, 1 Spiegel mit Schrank, 4 Tische, 1 Auto, 2 Korbsessel, 1 Korb mit Korb, 1 Schreibtisch, 2 Kollschäntze, 2 Damenradierer, 1 Gerrenradierer, 1 Westfriesische, 3 Freisen, 3 Regale, 1 Glasfenster, 1 Stubenfenster, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 1 Wirtin, 1 Grammophon, 1 großer Koffer Kolonialwaren.
2. 1 Gerrenradierer, 1 Grammophon, 1 großer Koffer Kolonialwaren.

Die unter 2 genannten Sachen werden bestimmt verkauft.

Glauen, Obergerichtsvollzieher.

Stellengesuche
Suche Arbeit
gleich u. Mitt. Off. u. V. 3323 an d. Exped. d. Bl.

Saubere Frau sucht Wasch- u. Reinmachestellen. Off. u. V. 3330 an die Exped. d. Bl.

Schneiderin
Sucht Aufträge für Arbeiten in und außer dem Hause.
Fleter Str. 6, part.

Unsch. Mädel, i. Küche u. Haush. erf. i. Nähen beid. i. Stellg., am liebst. als Stütze u. Kam. Off. u. V. 3339 an d. Exped. d. Bl.

Junge Fremdb. Frau sucht Stellung a. Haushälterin, wo sie ev. 2. Kind mitbr. kann. Off. u. V. 3285 a. d. Volksbl.

Zu verkaufen
Schw. Herrenmantel zu verkaufen.
Klosterstr. 6, II. l.

Willy, 4 B. 54 Amp. St. wenig geb. billig z. verkauf. Eilers, Königsstraße 36.

Gut erh. Fußballschuhe, Größe 39, 40, 42, billig zu verkauf. Stadtmarkt, Solonie, Götterstr. 10.

Gefäßtisch
zu verkaufen. Meiners, Genossenschaftsstr. 44.

Hölzner Babytord
zu verkaufen. Meiners, Genossenschaftsstr. 44.

Leistgen zu verkaufen. Sittl 0,75 Mt. Rudolphstr. & Friedrichs, Kaiserstraße 141.

Verloren
Armbandsuhr
von Walter Martz bis Karstadt verloren. Bitte nach 6 Uhr abg. abgeh. Monat 1931 II. l.

Größerer Geldbetrag
(in Scheinen) gef. abg. zufinden 5-6 Uhr auf dem Wege Alsterstr., Wehmer, Marktstraße verl. Bitte gegen gute Belohnung (20.- Mt.) abg. in d. Exped. d. Bl.

Gefunden
Gardinenhaken und Schlüssel gefunden. Freisch, Adolfsstr. 12.

Derchiedenes
Kanarienvogel entflohen. Bitte abg. b. Obeneisel, Marktstr. 63.

Kanarienvogel entflohen. 3. Geißfuß, Eberwiesen-Str. 8, P.

Die erkannte Frau
in geb. d. Portemonnaie bei Wittl wieder abzun.

Radus - Dauerwellen
10.- RM. F. Winters, Bremer Straße 19.

Unbedingt zuverlässig repariert jede 18860

Zu kaufgejucht
Zentertisch
z. kaufen gef. Off. u. V. 3373 an d. Exped. d. Bl.

Ein 2. oder 3. Handwagen z. kaufen gef. Offerten unter V. 3391 a. die Expedition d. Bl.

Zu vermieten
Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Friederikenstr. 36, II. l.

2 große leere Zimmer, sep. anfrucht. Ehepaar zum 1. Okt. zu verm. Peterstr. 6, bodipart.

Gut möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. Zebellstr. 33, II.

Zu tauschen
Braum. Unterboden, im Geypens (30, 21, 40) geg. 8-6. 4. zu tauschen gef. Zu erf. i. d. Exped. d. Bl.

Braum. Wohnung geg. Wertstoffe, zu tauschen gef. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Prima junges fettes Kindschaf Wb. 70-80 Pf. Prima fettes Hammelkeil Wb. 70-80 Pf. Verkauf Freitag u. Sonnabend i. Götting, Bismarckstr. 240

KAISER'S zieht um!

Zur Verlegung unserer Filiale Wilhelmshaven, Roonstr. 66, nach Roonstrasse 80

erhalten Sie am Freitag, 18. Sept. und Sonnabend, 19. Sept. in unseren sämtlichen nachstehend angebenen Filialen bei jedem Einkauf (Zucker und wenige andere Artikel ausgeschlossen)

2 mal 5% = 10% Rabatt in Marken

oder auf Wunsch anstatt Rabattmarken bei Einkauf für 3 RM (Zucker ausgeschlossen)

eine schöne Kaffeetasse aus echt bayerischem Qualitäts-Porzellan.

Kaiser's Ladenu. Kaiser's aufmerksame Bedienung warten auf Sie

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

1500 FILIALEN

Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 61
Markstrasse 65
Roonstrasse 80
Wilhelmshaven-Rüstringen, Gökersstrasse 83

Auto-Fahrttrieb C. Richter 150
Mitscherlichstr. 21 Telefon

Volgemeinschaft der Zuckerkühe.
Gedente der Erwerbslosen!
Gedente der Mittellosen!
Gedente der Jungen!
Gib für ein warmes Mittagessen!

VOLKSBLATT

Heute noch inserieren wir

um bestimmt große Erfolge zu haben u. einer allgemeinen Verbreitung vergewissert zu sein

im „Volksblatt“

Sozialdemokratie und Abbauberordnungen.

Eindrucksvolle Mitglieder-Verammlung in den Zadebstädten.

Ordnung zu schaffen, um Vorkommnisse wie die vergangenen zu vermeiden. Solche Maßnahmen sind allerdings notwendig, um das völlige Vertrauen der Öffentlichkeit wieder herzustellen, da es an sich erstaunlich gewirkt hat, daß Untersuchungen, die sich über Jahre erstreckten und einen Gesamtertrag von fast 32 000 RM. erreichten, mit dem Fall C. logar 36 000 RM., erst im spät aufgedeckt wurden.

Selbstschmuggerichtsverhandlung am 21. September.

In der am Montag, dem 21. September, beginnenden Selbstschmuggerichtsverhandlung kommen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. Arbeiter W. Barel, wegen Meineids, 2. Fabrikarbeiter S. Delmenhorst, wegen verurteilter Brandstiftung, 3. Dachbedeckungsmeister K. Külltrien, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, 4. Arbeiter S. Raffenberg, wegen Brandstiftung, 5. Dienstmagd W. Gem. Blegen, wegen Kindesmordes, 6. Schladitzergeselle W. Kloppenburg, wegen Meineids, 7. Arbeiter S. Külltrien, wegen Meineids, 7. Photograph G. Wilhelmshausen, wegen Meineids. Insgesamt also drei Meineidsfälle, eine Verurteilung zum Tode, ein Kindesmord, Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, Brandstiftung und verurteilte Brandstiftung. Zu Geschworenen sind ausgewählt: Kaufmann Bernhard Buntin, Latrup, Kaufmann Guitav Gerde, Delmenhorst, Vertmeyer Martin Kriebel, Oldenburg, Brennereibesitzer Johann Kollage, Wildshäusen, Jeller Jansky Alta, Hagstedt, Landwirt Ulrich Ahmels, Oldenburg.

Nordwestdeutsche Rundschau

Vom Lande. Umstellung in Landwirtschaftlichen Betrieben. Die Weidewirtschaft war dieses Jahr den Landwirten keinen Gewinn ab, sondern sie brachte ihnen Verluste, besonders da, wo das Weidewirtschaften größtenteils eingetauscht werden mußte. In der verlassenen Saison haben die Preise für Getreide und auch für frisches Vieh um 40 bis 50 Prozent höher als jetzt, und die Landwirte ließen große Getreideflächen als Weidewirtschaft, soweit diese nicht irgendwie dafür geeignet waren, denn die Getreidepreise erreichten in vielen Jahren nach der Inflation kaum den Friedenspreis. Nun haben wir das Gegenteil, wo die Kornpreise verhältnismäßig hoch liegen und das Weidewirtschaft nicht loszuwerden ist. Viele Landwirte haben sich bereits auf diese neuen Verhältnisse eingestellt. Sie brechen den höher gelegenen Weidewirtschaft mit dem Pfluge wieder um und besäen ihn diesen Herbst mit Roggen. Sie sind der Ansicht, daß die Getreidepreise vorläufig noch auf einer Höhe stehen werden, und wenn das nicht sein sollte, so können sie doch in den allermeisten Fällen das selbstgebaute Getreide selber verwerten und sich von dem importierten Getreide mehr und mehr frei machen. Die schlechte Wirtschaftslage zwingt den Landwirt, auf dem eigenen Acker das anzubauen, was jeder für seinen Betrieb notwendig hat. Die Ausgaben werden muß, soweit wie möglich, niedrig gehalten werden.

Wardenburg. Die Gemeinde will die ausgegliederten Erwerbslosen durch Private unterhalten lassen. Der Gemeindevorstand hat in Wardenburg, Hannover, hat in einer Versammlung des Ausschusses der Weidewirtschaftsvereins die Finanzlage der Gemeinde dargelegt, die es nicht mehr erlaube, die Wohlfahrtsvereinsbesoldungen durch Geldmittel zu unterstützen. Auch die Sparmaßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens reichten hierfür nicht aus. Die Gemeinde habe bisher die Wächter der Wohlfahrtsvereinsbesoldungen in Privatbetrieben beschäftigt lassen können. Es gebe aber jetzt keine Möglichkeit mehr, Gemeindevirt für Wohlfahrtsvereins zur Verfügung zu stellen. Es werde daher erwogen, die Unterhaltung der Wege durch Hand- und Spanndienste unentgeltlich ausführen zu lassen, wobei dann die Wohlfahrtsvereinsbesoldungen in Privatbetrieben gegen freie Beschäftigung und eine geringe Vergütung beschäftigt werden sollen. Darüber hinaus soll die Unterhaltung der familienangehörigen freiwillig von der Bevölkerung übernommen werden. Man rechnet im Winter mit 75 Familien, die auf die Unterhaltung angewiesen sind und die dann auf die 15 Ortsräten der Gemeinde verteilt werden sollen.

Delmenhorst. Fallgeld aus der Steuerkasse. Im Reiche der „Nationalhelden“ haben sich infolgedessen eine bemerkenswerte Art der Steuerzahlung entwickelt, als man sich seinen steuerlichen Verpflichtungen durch Ausgabe von Fallgeld entledigt. Als ein junger Mann hier vor einigen Tagen beim Einkauf von Lebensmitteln ein fünfmarkiges auf den Teller legte, hießte ihn heraus, daß das Geldstück falsch war. Es wurde sogleich polizeilich beschlagnahmt. Die Prüfung ergab, daß das Fallgeld gegenüber dem echten grüner und die Fälschung des Randes mehrheitlich durch Einschlagen unregelmäßig ist. Der Beschädigte ist bei der hiesigen Steuerkasse beschuldigt. Das Fallgeld hat er bei der Steuergebern der Reihe erfolglos Lohnauszahlung erhalten. Hoffentlich bekommt er für den Ausfall Ersatz. Die Nachprüfungen nach den Entgehern des Fallgeldes sind bis jetzt ergebnislos geblieben.

Sidene. Unfall durch nasses Laub. Einen schweren Unfall hatte Frau C. von hier. Als sie morgens mit Hausgäuben durch den Garten ging, rutschte sie auf dem schlüpfrigen Laub aus und brach sich den linken Arm.

Eine stark besuchte Mitglieder-Verammlung der zadebstädtigen Sozialdemokratischen Partei nahm gestern abend im „Werftelbühnen“ Saal statt in der Vertretung der Rändernoterordnungen. Zunächst referierte

Landrat Hubert, Emden

über die Verhältnisse in Preußen. Der Redner verwies einleitend darauf, daß die preußische Abbauberordnung erst am gestrigen Tage erlassen und die Ausführungsbestimmungen noch nicht vorliegen, das erschwere die Behandlung des Themas. Die Finanzpolitik Preußens sei, wie die aller anderen Länder auch, im hohen Maße abhängig von der Finanzpolitik des Reiches, denn seit der Erzergebungs Finanzreform seien die Ränder Kofgänger des Reiches. Im Jahre 1925/26 blühte neues Leben aus den Ruinen des Krieges. In Reich, Ränder und Gemeinden zeigte sich eine wachsende Konolidierung der Verhältnisse. Schon jetzt aber auch die Seite der Regierstelle und des Staatskapitals gegen die Betätigung der Gemeinden auf sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Gebiet ein. Preußen hat einen überaus heftigen Kriegszug in dieser Hinsicht erleben müssen. Dabei habe Preußen bis auf wenige Gemeinden immer sparsam gewirtschaftet. So sei die Politik der Gemeinde Verhältnisse in jeder Hinsicht besser als ihr Ruf, denn in Berlin sei besonders viel für die wertvolle Bevölkerung getan worden. Landrat Hubert führte hierzu einige vortreffliche Beispiele an. Nachdem aber seit einem Jahr ein Jubiläum der Reichsfinanzen festzustellen ist, änderte sich einiges. Nichts ist unanfechtbar, dümmere und niederträchtiger als den Marginalismus für den Mühsang veranlassend zu machen. Demnach müßten in allen sozialdemokratisch veranlagten Gemeinden die Verhältnisse vollständig gerichtet sein. Das Gegenteil ist der Fall! Die Finanzverhältnisse sind da am günstigsten, wo die Sozialdemokratie in Regierung und Verwaltung führend mit tätig war. Bedenkt man dazu, daß die Ränder mit der zerrütteten Finanzen, zu denen auch Oldenburg gehört, von den leistungsfähigen Staaten, also auch von Preußen, mit erhalten werden, dann wird man es als ein bitteres Unrecht ansehen, die Staat Preußen herabzulegen. Die kleinen Ränder haben ferner vom Reiche Zuzendungen erhalten, die Preußen verweigert worden sind. Es ist an der Zeit, daß durch eine Reformform diese rückstehenden Ränder verschwinden!

Preußen war der einzige Staat, der bis zum vorigen Jahr seine Finanzen in Ordnung hatte und seinen Etat mit Ueberflüssen abschloß. Im letzten haben Jahre sei der Wandel durch die innerdeutschen Zustände hervorgerufen, die die weitere Zerrüttung der Wirtschaft brachten. Mit dem Wachsen der radikalen Bewegung ist die Wirtschaft weiter niedergegangen. Das muß immer wieder betont werden. In Widen wir zurück, so sehen wir noch 1929/30 eine Umwälzung der Wirtschaft. Der Baumarkt war beider, der Reichsbankdienst höchst niedrig usw. am 14. September u. S. über viel das Barometer anorm. Der Kapitalmarkt selbst und erst recht der innere Kapitalmarkt erleben einen Rückschlag wie nie zuvor. Das Vertrauen des Auslandes, das wir notwendig brauchen, ist mit der Verkündung des Ergebnisses der Reichstagswahl. Wir finden jedoch, daß der Marxismus noch weit größeres Vertrauen besitzt als man denkt. Der Stand der preußischen Finanzen zeigt dies an. Die Wirtschaft der Privatindustrie ist heute nicht so diskontinuität als die der preußischen Staatsministeriums! Im letzten Fall der preußischen Finanzen erlebte man in den Tagen des Volkseinfalles; solange die Unruhe da, traut man dem Staat nicht.

Und nun zu den Notverordnungen: Die neue Abbauberordnung in Preußen sieht eine Kürzung von Gehältern und Pensionen vor. Die Hauptlast tragen Schule und Lehrerpflicht. Wegen die Kürzung der höheren Pensionen ist nichts einzuwenden; bei Witwen und Waisen ist eine Kürzung nicht eingetreten. Bedauerlich ist die Herabminderung der Lehrergehälter, obwohl die Lehrer gegenüber der Wortführerschaft noch sehr gut dastehen. Die Lehrerpflicht hat den größten Teil der Verbesserungen in ihrer Beziehung den Sozialdemokraten zu verdanken. In Preußen erreicht der Abbau bei den Lehrern jedoch noch nicht das, was die anderen Länder haben. Wir verlangen unser Mittel dem Einzelkämpfer nicht — aber daselbe, was den Arbeiter trifft, darf hier nicht mit anderen Augen betrachtet werden. (Sehr richtig!) Das hat hat Preußen durch den „Zartensohn“ den Weg zu Milderungen offengelassen.

Bei den Oberbürgermeistern hat eine Regelung Platz gegriffen, die als gerecht angesehen werden muß. Die neuen Gehälter sind nicht allzu hoch, aber die Beteiligten können gut davon existieren. Es bleibt nur noch ein Oberbürgermeister, das das Gehalt eines Ministers bekommt, das ist der von Berlin. Man hat jedenfalls kräftig zugedrückt, denn in diese

Gehälter sind alle Nebeneinnahmen einbezogen. Diesen energischen Schritt hat in Deutschland bisher aber nur Preußen getan. Die Oberbürgermeister mögen die hohen Gehälter hundertmal verdienen — in der Zeit der Not ist die starke Ermäßigung aber durchaus angebracht, denn die Mammuthgehälter werden von den Großen berer bezahlt, die durch die Wirtschaftskrise in ihrer Existenz zerrüttet sind.

Die Abbauberordnung sieht weiter eine Anweisung an die Regierungspräsidenten auf Nachprüfung aller Beamtengehälter, der Einstufung dieser und des Besoldungsbiensalters der Beamten vor. Die Regierungspräsidenten haben zu prüfen und dem Ministerium auf alle Fälle Bericht zu erstatten. Das Beamtenanstellungsverhältnis wird darüber hinaus besonders nachgeprüft; hier sind allerdings Meinungsverschiedenheiten zu erwarten.

Mügte Preußen solche scharfen Maßnahmen treffen? Ja! Es mügte in finanzieller und moralisch-psychologischer Hinsicht gesehen. Unangenehm wird es auch empfunden, daß Preußen ferner mit der Anweisung auf der Emden aufträte; oder die Wirtschaft hat heute nur noch in der 3. Klasse ausgeführt werden. Daß eine Einmalige-Milderungspflicht für die Notare eingeführt wurde, ist ebenfalls zu begrüßen, ferner eine Kürzung der Anwaltsgebühren in Armenstädten. Folgen muß jedoch eine Kürzung der Anwaltsgebühren ganz allgemein. Preußen hat einen erheblichen Steueranfall zu erwarten, der heute nur noch in der 3. Klasse ausgeführt werden. Das Aufkommen der Haussteuer zur Deckung des Staatsschatztes verwenden will. Wir müssen dagegen alles tun, die Wirtschaft nicht noch mehr zum Erliegen zu bringen — daher muß das Baugewerbe als Schlüsselgewerbe beibehalten werden.

Die Verkleinerung des Landtags, die vorgeschlagen ist, ist des weiteren zu begrüßen. Ist die Erparnis auch nicht groß, so wird die Eingridung angelegentlich des Wachstums der Bevölkerung doch erforderlich. Dauerlich ist höchstens, daß die Verkleinerung des Landtages auf Kosten der Frauen erfolgen wird.

Der Redner schloß: Im großen und ganzen läßt die neue Abbauberordnung soziale Rücksichtnahme nicht vermissen. Gewiß sind Härten da und auch hat die Ministerialbürokratie sich zu schonen gewußt. Der Zeitgedanke muß der sein, dem Staat über eine schwierige Zeit hinwegzuweisen. Ein Vergleich zwischen Preußen und dem Reich zeigt, daß Preußen noch keine parlamentarische Kontrolle hat. Im Reich hat die Ministerialbürokratie die Oberhand bekommen; das zeigen die Notverordnungen der Reichsregierung. Dahin darf es in Preußen nicht kommen. Wollen wir das, dann müssen wir dafür sorgen, daß bei der Landtagswahl im Frühjahr die Regierung Braun-Senering ihre Mehrheit behält! Sorgen wir dafür, daß wir mit einer Regierpartei kämpfen, dann werden wir Preußen als Volksterr der Republik erhalten! (Lebhafter Beifall.)

Landtagsabgeordneter Friedrich

zeigte einleitend ebenfalls auf, daß es die Kürzung der Wirtschaft waren, die die deutsche Krise außerordentlich verschärften. Man hat jedem Kultur- und jedem Sozialfortschritt entgegengetritt, um den Volk zu schonen. Am 14. September hat die Krise gelöst werden, mit der große Teile des Volkes ihre Kräfte bekommen. Aus Oldenburg ist wenig Erreichte zu berichten. Die Eigenartlichkeit Oldenburgs wird erhalten auf Grund der geringen Wahrung der kulturellen und sozialen Belange. Unsere Gegner lobten Oldenburg als das Land der höchsten Vermachtung und den niedrigsten Steuern — das allerdings bei mangelhafter Sozial- und Kulturpolitik und verhältnismäßig hohen Schulden! Das Uebel der kurzfristigen Kredite hat nicht nur die Nordwolle und Goldschmidt betroffen, sondern auch unser Land.

Während Preußen mit der Haussteuer mittendens zu 60 Prozent baute, geschah dies in Oldenburg nicht, sondern man finanzierte den Wohnungsbau durch Anleihen. Mancher, der in letzter Zeit mit solchen Baudarlehen baute, wird bei der rückläufigen Entwicklung durch den Zinsendienst das Haus kaum halten können und die Gemeinden, die ebenfalls bürkten, müssen dann helfend einpringen. Die Steuern in Oldenburg hat die Dinge sehr verschärft. Wir haben das der bürgerlichen Mehrheit des Landtages zu verdanken. Die Anordnungen des Genossen Hubert über die angebliche Wirtschaftlichkeit des Marxismus treffen auch für Oldenburg zu, weshalb die Beispiele sind die Stadt Wiltberg mit ihrer Einkommensfreiheit und andere Orte mit Reichsrente.

Das den obendenburgischen Laikenausgleich anbelangt, ist es so, daß die Mehrbewilligungen leiten des Reiches den einkommenssteuerlosen Gemeinden heute nicht mehr zugute kommen. Man freut dieses Geld in einem Ausgleichslohn und bezahlt damit ungerade weite am Teil die Schulden, wobei die Landgemeinden durchweg am günstigsten abfinden. Schließlich so ist

es hinsichtlich der Einkommensteuer. In Delmenhorst wie in Külltrien stiegen die sozialen Belastungen dagegen in einem Jahre um über 100 Prozent. Man hat einen neuen Ausgleichslohn geschaffen, aus dem Külltrien z. B. bis jetzt noch seinen Pflanz bekommen hat.

Nun das Wohnungswort. Sparen, sparen, sparen! Man legt zunächst alles für öffentliche Arbeiten wurden größtenteils gelupert. Das alles reichte aber noch nicht. In Oldenburg, sagte man, müsse ein weiterer Gehaltsabbau als der des Reiches kommen; das hat man zurückgestellt.

Zum Schluss zu Oldenburg. Was hier ist Oldenburg, sagt man, müsse ein weiterer Gehaltsabbau als der des Reiches kommen; das hat man zurückgestellt. Da die Lehrer nicht gegen Arbeitslosigkeit versichert sind, trifft die Junglehrer auf Sozialhilfe zu. Was in Oldenburg jedoch durch den Abbau und durch die Verlegung erparnt wird, ist nicht alle Welt, denn vieles der Erparnis wird in ein Erhöhltes durch dieses oder jenes reduziert werden.

Auf dem Lande wird die einlässige Schule stark in Erscheinung treten. Das müssen wir nicht! Bei den höheren Schulen erachtet man es annehmbar nicht für erträglich, das Umbelegungen und ein Ausnahmeverfahren im Laufe des Schuljahres erfolgen, bei den Volksschulen muß das aber gehen. Bei den höheren Schulen ist eine Entlassung der meisten Lehrkräfte auf Grund ihrer Beamtenstellung nicht ohne weiteres möglich. Hinsichtlich der Klassenstärke und der Pflichtstundenzahl der Lehrer wäre hier noch einiges zu ändern. Die Zahl des Schulbesuchs an den höheren Schulen des Landes zeigt das. Zur Frage des Schulbaues in Külltrien kann noch gesagt werden, daß 12 Lehrer abgebaut werden sollen. Es ist möglich, daß in einigen Monaten an den Oberbau unserer Volksschulen gerüttelt wird. Wie sich der neue Abbau finanziell auswirken wird, ist noch nicht zu sagen. Beim Abbau von 12 Lehrern sparen wir nach der jetzigen Bezahlung an persönlichen und sachlichen Kosten etwa 60 000 RM.

Kommunisten und Nationalsozialisten werden große Reben gegen den Schulabbau halten und alles ablehnen, aber nicht einen Finger rühren lassen und es nicht allein, auch die soziale Frage macht uns zu schaffen. Wir haben darauf zu achten, daß nicht mehr abgebaut und eingeschränkt wird, als unbedingt notwendig ist. Wir dürfen die Pläne gegenstellen, alles nur möglichst zu freieren, nicht mitmachen.

Kommt eine Entlassung durch die Reichsregierung und Ende dieses Monats die Sparnotverordnung der obendenburgischen Regierung, so ist es noch zweifelhaft, welcher Art die finanziellen Entschärfungen für die Gemeinden sind. Oldenburg wird nicht so energisch durchgreifen wie Preußen. Seine hohen Beamten werden sich zu schämen lassen.

Aber Oldenburg braucht Geld. Man hat an eine Landesbauernsteuer gedacht, es droht aber eine Belastung der Mieter; die künftige Bevölkerung am meisten treffen wird. Im Oldenburger Lande bestehen Möglichkeiten, eine Belastung der künftigen Bevölkerung zu vermeiden und doch den sozialen und kulturellen Leistungen gerecht zu werden. Die Arbeiterschaft muß bereit und zur Stelle sein, wenn man uns mit neuen Dingen kommt. Es wird sich zeigen müssen, ob die künftige Bevölkerung des obendenburgischen Landes sich das alles gefallen lassen will, was ihnen richtigerweise Kreise zu bieten wagen! (Starker Beifall.)

Die Aussprache

schloß als Redner die Genossen Hubert, Dringern, Scheyer und Belling.

Schlusswort

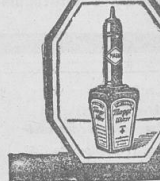
schloß als Redner die Genossen Hubert, Dringern, Scheyer und Belling. In seinem

Landtagsabgeordneter Friedrich sagte dem Genossen Dringern, daß die Sozialdemokraten in den Verhandlungen mit der obendenburgischen Regierung dafür eingetreten seien, daß die unteren Beamten nicht so hart betroffen würden. Er unterstrich auch gegenüber anderen Sprechern, daß die obendenburgische Sparnotverordnung ja noch nicht heraus ist. Die Schulfragen seien durchaus nicht mit dem Gefühl allein zu behandeln. „Erl essen, dann lernen“ könne durchaus nicht außer Acht gelassen werden. Die Sozialdemokratie habe gefordert, in Oldenburg das Pensionalter herabzusetzen, um auf diese Weise die Junglehrer zu behüten. Der Finanzminister habe hier aber

Gutes und sparsames Kochen

ermöglicht MAGGI'S WÜRZE

Wenige Tropfen verbessern schwache Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw.



nicht mitgemacht. Es müße vor allem verjucht werden, die höheren Schulen an den Gesamt-einparungen nach Möglichkeit zu beteiligen. Daß die schülerreichen Unterstufen aus eingekürzt werden, sei zu bedauern, denn der gesundheitliche Befund der Nürtinger Kinder lässe zu wünschen übrig. Nicht zu vergessen sei, daß Deutschland um die Frage der Kleinfindung nicht herumkomme.

Jadefädtische Umfchau.

Eine Modenschau in der Strandhalle. Am Montag, dem 21. d. M., wird nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr in der Wilhelmshafen-Strandhalle eine Modenschau unter dem Titel "Die Dame" durchgeführt werden. Zu ihrem Besuch wird heute eingeladen.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind: SW 2, Nebel, See 2, Temperatur 14 Grad; Minierende: Wind W 1, Nebel, See ruhig, Temperatur 14 Grad; Wangerooge: Wind SW 3, Nebel, Temperatur 14 Grad; Woslapp: Wind W 2, Nebel, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 14 Grad; Arngant: Wind W 1, Nebel, Hochwasser 4,28 Meter, Temperatur 15 Grad.

Der Bagierfischer "Max" ist gestern mittag mit dem Schlepper "Schöner" zur Uebernahme einer Teilladung Del in den Hafen eingelaufen und gehtern abend wieder nach Kiel in See gegangen. Makler Weisala. Motorschiff "Berle", Kapitän Bühlgen, ist gestern nachmittag mit einer Ladung Mufeln eingelaufen.

Jadefädtische Veranstaltungen. Deutsche Tischspiele. Ab morgen läuft im Mittelpunkt des Programms der Großfilm "Bomben auf Monte Carlo". Kammer-Tischspiele. Das neue Programm bringt ab morgen als Hauptfilm "Das Gefel" ("Jung muß man bleiben").

Nordenham. Ein Fischdampfer ausgefahren. Heute früh fuhr in Höhe der Superphosphatwerke der Nordenhamer Fischdampfer "Schleswig" auf die dort befindliche Schlinge auf und geriet fest. Vermutlich hat der starke Nebel der Führung die Schuld genommen und hat die in der Annahme, die Dampferin fuhr vor sich zu haben, auf die Schlinge zugefahren. Der Dampfer liegt seit

völlig frei. Man hofft, den Fischdampfer bei Hochwasser durch Schlepperhilfe wieder flott zu bekommen.

Aus Stedingen.

Bardewisch. Kriegsspielerlei mit Kindern. Nicht genug damit, daß 15-jährige Jungen sich mit Brauhelmen auf den Straßen herumtreiben, geben die Ritter noch Dritten Reich auch noch dazu über und treiben ihre Kriegsspielerlei schon mit Kindern. So konnte man es vor einigen Tagen in Bushausen beobachten, wo 12jährige Knaben in Uniform nach einem gewissen Exerzierreglement gebümt wurden. Wenn man das so mit ansehen kommt einem doch der Gedanke, daß man es hier mit Weuten zu tun hat, die nicht wissen was sie tun.

Abbehausen. Sport am Sonntag. Am letzten Sonntag gaben sich die Vereine Freie Spiel- und Sportvereingung Büppel und die Freie Turnerschaft Abbehausen ein Steldbicheln im Schleuderballspiel. Abbehausen, mit einem Erlösnam, konnte bis zur Halbzeit noch hartem Kampf die Führung mit 4:1 an sich reißen. Nach der Halbzeit raffte sich Büppel gewaltig auf und konnte bis zum Schlupfiff das Leder noch einmal einenden, dem Abbehausen nichts mehr entgegensteckte. Das Zusammenpiel der Büppeler Mannschaft war sehr gut, wogegen es in Abbehausen bezerre. Das Retourpiel findet am 4. Oktober in Büppel statt. Hoffentlich kann Abbehausen dort den Ausgleich herstellen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jedel. Deffentliche Volksversammlung. Am morgigen Freitag, abends 8 Uhr, findet im "Hotel zur Börse" eine öffentliche Versammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Tempel (Vier) über "Parteien und Sonstige" — die Vaterländische Bewegung — spricht. An das Referat schließt sich eine Aussprache an. Alle Einwohner von Jedel und Umgebung werden freundlichst eingeladen.

Santfhausen. Stelle der Ziegelei. Die einzige Ziegelei, Weisterin Stadt Nürtingen, die bis jetzt noch tätig war, hat nun ihren Betrieb auch stillgelegt. Beschäftigt sind nur noch die Plagarbeiter.

Helgoland. Starke Felsabstürze. Am Steiner der Nordküste von Helgoland sind am Sonntag nachmittag Felsabstürze erfolgt, durch die große Gesteinmassen einschließlich mehrere 1000 Kubikmeter — in Bende-

lung geleht worden sind. Die Abstürze erfolgten an einer Stelle, an der der Uferweg bereits mehrfach wegen Abstürzungen zurückgelegt werden mußte. Das Hochufer liegt an dem betroffenen Gelände 35 Meter. Der Raum zwischen Uferwallmauer und Felswand ist durch das abgestürzte Gestein luftlos angefüllt. Da sich trotz des klüftigen Meeres über 2000 Gäste auf Helgoland befinden, von denen sehr viele den traditionellen Gang um das Oveland unternehmen, ist es als glücklicher Umstand anzusehen, daß Menschen bei den Abstürzen nicht zu Schaden gekommen sind. Von Einwohnern werden die Abstürze als die größten seit 1926 bezeichnet.

Schiffahrt und Schifffahrt.

Für Seefahrt. Auf der Aufseherer ist die zur Bezeichnung des Kurier Armes dienende Robbenplate-Leuchtboje auf 53 Grad 40 Min. 21 Sek. N., 8 Grad 24 Min. 43,6 Sek. O. mit einer elektrischen Lichtquelle ausgerüstet. Der Gaszettel (Leuchtstoffkörper) ist entfernt. Das Uhrfeuer brennt nunmehr 5 Meter über Hochwasser. Die Kennung ist unverändert geblieben. Nordenhamer Fischdampfer-Bericht. Heute vom Markt gemeldet: "Schleswig", Kapit. Heineke von der Nordsee in Oestemünde; "Wermünde", Kapit. Hirth, von der Nordsee in Altona; "Abolf Kühling", Kapit. Grabst, von der Nordsee in Altona; "Wirsburg", Kapit. Türl, von der Nordsee in Altona; "Martin Donandt", Kapit. Böhlen, von der Nordsee in Altona; "Präsident Wagenbecher", Kapit. Streuge, von der Nordsee in Ymünden. Abfahrt heute: "Berlin", Kapit. Kien, von Nordenham nach der Nordsee; "Lübe", Kapit. Geru, von Nordenham nach der Bären-Insel; "Chemnitz", Kapit. Genettes, von Nordenham nach der Bären-Insel; "Abolf Kühling", Kapit. Grabst, von Altona nach der Nordsee; "Wirsburg", Kapit. Hirth, von Altona nach der Nordsee; "Martin Donandt", Kapit. Böhlen, von Altona nach der Nordsee; "Präsident Wagenbecher", Kapit. Streuge, von Ymünden nach der Nordsee.

Flugzeugzusammenstoß.

In der Nähe von Straßburg stießen zwei französische Militärflugzeuge zusammen und stürzten ab. Die Piloten der beiden Maschinen verunglückten tödlich.

Nie aus Weimar gemeldet wird, daß das thüringische Kabinett das Gnadengeheimnis wegen Gattenmordes und Mordes an einer Frau zum Tode verurteilten Landwirts Koppe verurteilt.

Tom Hamburger Schnellgericht wurde ein Mann, der Münzredenprecher besaß, hatte, zu einvierterl Jahr Zuchthaus verurteilt. Der Arbeiter Fritz Liddede, der in Witten a. d. E. seine Frau und Tochter ermordet hatte, wurde zum Tode verurteilt. Er hat sich mit einem Revolver erschossen.

Auf der Bahnhofsstraße Rosenheim-Salzburg wurde eine Anzahl großer Steine auf dem Geleis aufgefunden. Die Polizei jagndet nach den Missetätern.

Vor dem Schnellgericht beim Amtsgericht Berlin-Buch wurde ein Mann zum Tode verurteilt. Die Missetätigkeit der Erwidlung von Zollmannern um einzelne Teile des britischen Reiches hat in amerikanischen Handelstreifen große Unruhe erregt.

Aus Neuzett wird gemeldet: Ein mit Lebensmitteln nach dem Unwettergebiet in Spandau unterwegs befindliches amerikanisches Flugzeug stürzte gestern ab. Zwei Mann der Besatzung wurden getötet.

Dreistaffeln.

E. K. Geld, das letzterzeit für die Kriegsanleihe gesammelt wurde, ist verloren. Kommissäre. Um kommissarische Mittel zur Krankheitsheilung ohne Schaden für den Kranken anwenden zu können, bedarf es der Erwerbung medizinischer Kenntnisse (Studium). Wenn Sie aber den Beruf einer Heilgehilfin erlernen wollen, müssen Sie sich an ein Krankenhaus oder eine Heilanstalt wenden.

Jadefädtische Parteiveranstaltungen.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute läßt im Heim um 8 Uhr die Tanzgruppe. Note fallen. Sonntag: Gruppe Heppens Fahrt ins Blaue. Treffen 7 Uhr bei der Koppertörner Müllerei. Alle anderen Gruppen 2 Uhr im Heim. — Montag: 4.30 Uhr Musikgruppe. 5.30 Uhr See- und Zurnmalen. — Mittwoch: 5.30 Uhr Ballettgruppe. 5.30 Uhr Gruppe Heppens. — Donnerstag: 5.30 Uhr Wanders- und Neffalten.

Für die Schriftleitung verantwortlich Josef Kische, Nürtingen. Druck und Verlag Paul Hug & Co. Nürtingen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Tonfilm-Theater Central-Lichtspiele Brake. Sonnabend, Sonntag, Montag abends 8.15 Uhr. Der falsche Feldmarschall. Eine ganz tolle Sache! Sie werden wieder einmal von Herzen lachen, denn lustiger wie je zuvor ist dieser ausgesuchte Film!

bichtspielhaus Breite Str. 64 Brake Breite Str. 64. Freitag, Sonnabend, Sonntag Anfang 8 Uhr. Lee Parry in Autobus Nr. 2 Der Turfkönig. ACHTUNG! Die musikalische Illustration der Bilder erfolgt ab Freitag auf dem großen Spieltisch "Jewel", dessen Ton-Wiedergabe in bezug auf Reinheit und Tonwiedergabe ein Orchester von 30 Mann ersetzt.

Auktion. Im Auftrage versteigere ich 1. Sonnabend, den 19. Septbr. 1931, nachm. 3 Uhr, in der Wagenhalle des Spektors Dehlschläger in Nordenham öffentlich meistbietend gegen Verzählung: 2 Automobile („Panja“ und „Ader“), 5 neue Herrenfahrzeuge, 1 neues Damenfahrzeug, 10 Radioparallele (Stemens, Wende, Perens, Csm), 9 Lautsprecher (Gensio, Perens, Philips, Ceres, Gramman), 1 Gleichrichter, Aluminiumblech, Radenkappe, Koffer-Grammophon, Brautring, Schmuck, 2 silberne Schüsseln, 8 Radio-Röhren, Fernseher, Heizkissen, Christbaum-Beleuchtung, 6 Fahrradpumpen, 3 Fahrradflügel, 2 Dehnteile, 1 Hand-Verlängerung, 1 Hand-Verlängerung, 1 Kettenschlüssel, 1 Oelkanne, Zahnkränze, Kettenpanzer, Fahrradketten, Fahrradgummi, Unterentente, Sattelstange, Sattelkissen, Satteldecke und viele andere Fahrradteile.

Die Sensation für Aufjadingen. Am Sonnabend, abends 8.30 Uhr, findet statt in der „Friedehaus“ in Nordenham-Atens das sensationelle Konzert des weltberühmten Kuban-Kosaken-Chor. 25 Personen! Niemand versäume dieses wohl kaum wiederkehrende Gelegenheits, ein musikalisches Ereignis allerersten Ranges zu hören. Volkstümliche Preise zu RM. 1.—, 1.50 und 2.—, im Vorverkauf bei der Buchdruckerei Karl Blanke, Tel. 2110: 2 Saal- und Kasseneröffnung 8 Uhr.

Freie Turnerschaft Brake e. V. Am Sonnabend, dem 19. September, abends 8 Uhr, in der Friedehaus gemühtliches Beisammensein. Hierzu werden alle Mitglieder nebst Familien und Freunden herzlich eingeladen.

Industrie-Speisekartoffeln vom letzten Santhoden Feinster 3.- 399. Frei Haus. Nehme jetzt schon Bestellungen an. D. Rohde, vor Brake. Tel. 400. Sonnabend vor 2 Uhr an allerbestes Rindfleisch 1 Pf. 60 und 70 Pf. bei G. Köpfer, Brake, Georgstraße 12.

Einwarder Wobbenmarkt! Sonnabend Prima Schweinefleisch 1 Pf. 80 J Rindfleisch 1 Pf. 60 J bis 1.00 J Ronlanden u. Edleres 1 Pf. 1.00 J Suppenfleisch 1 Pf. 60 u. 70 J Gulasch u. Gedächtes 1 Pf. 60 J. Sekt. 2. Sonnabend, den 19. Septbr. 1931, nachm. 2 Uhr, beim „Eisernen Kanler“ in Burschade: 1 Terebinth, 1 Glasfackel, 1 Kete. Kanterlehaber ladet freundlichst ein. Wilh. Oehlschläger, Auktionator. Bremelhauer Sinftheater. Sonnabend, den 19. und Sonntag, den 20. Sept., 8.30 Uhr, d. große Operette: Das Spigentuch der Königin. Operette von Johann Strauß.

METROPOL. Freitag bis Donnerstag An Wochentagen: 8.15 Uhr. Am Sonntag: 5.00 u. 8.15 Uhr. Eintrittspreis: 40 Pf. bis 1.50. Am Sonntagabend numerierte Plätze. Eine ganz tolle Sache! Der Tonfilm-Schwarz Die lustigen Musikanten (Laubenkolonie) Die Kanonenbesetzung: Fritz Kampers, Herrn. Picha, Erika Glämsner, Jul. Falkenstein. Dazu: Um seine Ehre mit Gösta Ekman, Hans Albers Und die neue Ton-Wochenschau. Sonntag 2 Uhr: Gr. Jugend-Vorstell.

Stromversorgung-N. G. Oldenburg-Niessland, Betriebsabteilung Brake. Am Sonntag, dem 20. September, wird die Stromzufuhr im Versorgungsgebiet Rodenskirchen von 6 bis etwa 11 Uhr unterbrochen. Siechtliche Nachrichten. Evangelische Kirche zu Brake. Sonntag, den 20. September, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, 11.30 Uhr Kinderlehre.

Autouruf 219 K. Kromm Brake. Empfehle ab Lager und Wagon prima gelbsteifige Industrie-Speisekartoffeln zu besonders billigen Preisen. J. Plate, Nordenham Telefon 2292.

Nordenhamer Union-Lichtspiele. Freitag und folgende Tage Willy Forst, Liase Hald, Otto Walburg in der Tonfilm-Operette Das Lied ist aus. Komposition von Robert Stolz (Adele, mein Kissen, Garde, meine Träg nicht, warum ich gehe). Dazu das große Beiprogramm: Die Perle der Fürstin Domitoff und: Die ewigen Fezwoche. Sonntag 2 Uhr Jugend-Vorstellung. Sonntag 5 Uhr Fremden-Vorstellung (Küche-Preise).

Bevorzugt unsere Zuhörer! Donnerstag, Freitag und Sonnabend Der billige Beirbeitag! Ia Fettbündel... 30 Pf. 6-Pfd.-Stifte nur 1.35 Pf. Freie grüne Seringe... 16 Pf. Ia Strohgeschiff, große und kleine Holzungen, Hilt und Karbonade Neue englische Brautst... 18 Pf. Prima neue deutsche Salsböring... 25 Stk 1.00 Pf. „Nordsee“ Nordenham Friedrich-Ebert-Str. 7 Telefon 2288.

Stahl Karlen! Ihre am 8. September vollzogene Vermählung geben bekannt. Walter Weiff und Frau Christa, geb. Penschorn Brake, den 16. September 1931. Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Beim großen Feiern... 30 Pf. Freie grüne Seringe... 16 Pf. Ia Strohgeschiff, große und kleine Holzungen, Hilt und Karbonade Neue englische Brautst... 18 Pf. Prima neue deutsche Salsböring... 25 Stk 1.00 Pf. „Nordsee“ Nordenham Friedrich-Ebert-Str. 7 Telefon 2288.

Se grüßen als Verlobte: Ella Kapzinski Heinrich Glowacki Nordenham, 17. September 1931.

Soeben erschien:

Die Meisterprüfung im Metallgewerbe

unter besonderer Berücksichtigung des Kraftfahrzeuggewerbes. Ein Handbuch zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

von **H. Kopp**, Ingenieur und Lehrer in Hamburg.

129 Seiten stark mit Abbildungen.
Preis kartoniert RM. 2,90

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Tel. 2158

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgeg.

Schuhe

sind anerkannt billig bei

Karl Diers
Erster

Alle Arten Funkzeitschriften

liefert, auch ins Haus

Volks-Buchhandlung

Oldenburg, Achterstraße 4, Telefon 2508. Bestellungen nehmen alle Zeitungsboten entgegen.



Ring der Bauwirte

Oldenburger

willst Du mit zinslosem Gelde bauen od. Hypotheken ablösen, so wende Dich an die im Landesteil Oldenburg mit großem Erfolg wirkende

Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg

Monatsgarderoben-Halle

Heiligengeistwall 10, Ecke Moltenstr.

Wenig getragene

Herren- und Damen-Garderobe Anzüge von 10 RM. an, Damenkleider von 1.50 RM. an, Schuhe von 1.50 an.

Fracks, Smokings, Hosen
Spotbillige Preise!

Oldenburger Landestheater

Donnerst., 17. Sept., 7.45 bis nach 10 Uhr: B 3. „Feing Feindlich von Gomburg“.

Freitag, 18. Sept., 8 bis 10 Uhr: C 3. „3 9 3“.

Sonntag, 19. Sept., 7.45 bis 10.15 Uhr: D 3. „Rufmann Henrich“.

Montag, 20. Sept., 8.15 b. 6.15 Uhr: „Die lustigen Weiber von ...“.

7.50 bis 10.30 Uhr: „Am heißen Bügel“.

Ein Winter-Heberzieher

forderte ein Sommer-Heberzieher

für je 10,- Mf. zu verkaufen.

Gewichten, Hauptstr. 96 I, Seiteneingang.

Autoruf 4182

Gedr. Binnemann

Kraftfahrzeuge Oldenburg i. O. Modernes Leichenauto

Schuhfärbertoo Grüne Goliath Herren Sohlen 3,20 Damen Sohlen 2,20 E. KACHLER Bergstr. 9

Rad-Munderloh

das grosse Geschäft mit den billigen Preisen.

ES wird leichter

die Herbstanschaffungen zu machen, wenn Sie wissen, wo die Neuheiten der Mode so billig angeboten werden, wie die wirtschaftliche Lage es überhaupt nur zulässt.

Wir sind zusammen mit zahlreichen auswärtigen Firmen Großekäufer und erreichen dadurch bei den Herstellern günstigste Preise. Aber nicht nur das: wir sind wählerisch und bringen nur das wirklich Schöne von guter Qualität in unser Haus.

Wenn Sie uns jetzt besuchen und die reiche Auswahl ansehen, dann stellen Sie mit Freude fest:

Sie kaufen billiger und besser

als Sie es erwarten konnten. Sie kaufen so, wie Sie in dieser Zeit zu kaufen wünschen. Zögern Sie deshalb nicht, zu uns zu kommen!

WALLHEIMER

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHEN-KLEIDUNG

WILHELMSHAVEN - GÜKERSTRASSE 30

Schlachthof

Freibaut

Fleischverkauf:

Freitag, nachmittags 8 Uhr

Sonnabend, vormittags 8 Uhr

Freitag, nachmittags 8 Uhr

Sonnabend, vormittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr

Sonntag, nachmittags 8 Uhr



Tha-Ga-Tee

in Silberbeutel
1/4 Pfd. 80, 95, 100, 105, 110 u. 120 Pf.

Tha-Ga-Kaffee

stets Irisch
1/4 Pfd. 45, 50, 60, 70, 80, 90, 95 u. 100 Pf.

Tha-Ga-Vacuum-Kaffee

luftleer verpackt 200-g-Dose nur 140 Pf.
Kristall-Zucker Pfd. nur 34 Pf.
Feinste Perl-Raffinade Pfd. nur 36 Pf.
Kristall-Zucker, grob, ungeschl. Pfd. nur 38 Pf.
5 Pf. nur 185 Pf., 10 Pfd. nur 360 Pf.

Thams & Garfs

Marktstr. 38 Wilhelmshaven-Rüstringen Gükerstr. 51

Ich habe mein Büro nach Wilhelmshavener Straße 15, 1 verlegt.
Rechtsanwalt Schumacher.

Mod. Leih-Bücherei ohne Eintrag- u. Gebühr. G. Schlabig, Gerdtstraße 10. Stets eing. u. neuwert.

Drucklagen aller Art liefern Paulung & Co.
Mod. Leihbücherei (feine Eintraggebühren), stets eing. u. neuwert. Stg. u. G. Ammen, Freibergerstraße 88, gegenüber d. Arbeitsamt.

Bevorzugt unsere Interenten!

Otto Wels

in der Berliner Riesenkundgebung am 14. August 1931:

„..... In der ausgezeichneten Broschüre des Gen. Faust:

„Das Panama der Nordwolle“

die ich jedem zur Lektüre empfehlen kann.....“

Lies diese Broschüre! Sie kostet nur 10 Pf. und ist eine Sensation! 110 000 Exemplare sind schon verkauft und gelesen. Besorge dir die Schrift. Sie ist in der Volksbuchhandlung vorhanden Volksbuchhandlung Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Tel. 2158 und die Filialen in Oldenburg, Nordenham und Brake i. O.

Neues Schauspielhaus

8.15 Eröffnungsvorstellung 8.15
25. September
Haben Sie Ihr Abonnement schon erneuert?
Die 1. Rate muß eingelöst werden

Strandhalle Wilhelmshaven

Montag, den 21. September, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Modenschau „Die Dame“
Die neusten Herbst- und Wintermoden werden durch Mannequins vorgeführt
Als Einlage: 630 Jahre Mode. Die Mode im Wandel der Zeiten. Kein Gedröckzwang
Eintritt 1,- RM. Tischbestellungen erbeten

Nur fabriken-beschaffte Wagen, offen und geschlossen, stellt für Privatfahrten Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen etc.
AUTO-WEISS, 1400.
Größtes Geschäft am Platze.

Zentral-Verband der Angestellten

Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstring.
Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, 22. September, 8.15 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bordenstraße 2a
Bericht von der Gaukonferenz in Oldenburg
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand

Bürgerverein Bant.

Sonnabend, den 19. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus
Mitgliederversammlung
Tagesordnung:
1. Mitteilungen des Vorstandes.
2. Vortrag des Oberbürgermeisters, a. D. Paul Ding über: „Das Leben und Wirken des Freiherren v. Stein“.
3. 25-jähriges Stiftungsfest betreffend.
4. Berichtsbücher.
Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet
Der Vorstand.

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN

Erläuterte Schreibmaschinen mitweise Zahlungsbedingungen

Europa Schreibmaschinen A. G.
Europa Schreibmaschinen A.-G.
Büro: Hannover, Am Schiffgraben 15
Vertreterbesuch unverbindlich

Möbel

weit unter Ladenpreis
ca. 50 Musterzimmer
Etagesgeschäft
Frehmeyer & Harms
Ulmenstr. 1b, Ecke Bülowstr.

Sie

haben größten Erfolg, wenn Sie inserent des „Volksblattes“, der meistgelesenen Zeitung werden. An- und Verkaufs-Anzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in dem „Volksblatt“ größte Beachtung!



Unsere Schaufenster Ihr Moden-Spiegel!

Sie zeigen Ihnen nicht allein das Schönste und Neueste, sondern überzeugen Sie auch von unserer allseitig gerühmten Preiswürdigkeit für gute Qualitäts-Kleidung

Kleider		Mäntel	
Nachmittagskleider aus gutem Charmeuse, moderne Formen	8.50	Uebergangs-Mäntel aus verschiedenen praktischen Stoffen, moderne Formen	16.50
Kleider aus modernen Tweed- und Jerseystoffen, fescbe Verarbeitung	9.50	Herbst-Mäntel aus modern gemusterten Tweed und Diagonalstoffen, fescbe Sportformen	29.50
Elegante Woll- u. Woll-Georgette-Kleider marine und schwarz, moderne Formen, auch für starke Damen passend	14.50	Winter-Mäntel aus praktischen, gemusterten engl. Stoffen, mit großen Pelzschalkragen, neue geschweifte Formen	29.00
Aperte Nachmittagskleider aus Maroquine und Flamengo, in den neuesten Farben	16.50	Elegante Winter-Mäntel aus gutem Velour, mit großen Pelzkragen, moderne Formen	36.50
Moderne Tanzkleider aus K. seid. Maroquine, in vielen aparten neuen Farben, fescbe lange Formen	14.50	Aperte Winter-Mäntel aus modernen Maro- und Drapesstoffen, fescbe geschweifte Formen, mit echtem Pelzkragen, 79,00 59,00	49.00
Elegante Abendkleider aus gutem Georgette und Maroquine, teils mit Jacke, nur-aparte Neuheiten, 65,00 39,00	29.00	Pelz-Mäntel besonders günstige Angebote, in Electric, Fohlen u. Bisam, gute Verarbeitung, aus unseren Werksstätten, 450,00 195,00	165.00
Mädchen		Knaben	
Praktische Mädchen-Kleider aus modernen farbigen Woll- und Tweedstoffen	3.90	Knaben-Anzüge aus praktischen gemusterten Stoffen, darunter auch Manchesterstoff, gute Verarbeitung, verschiedene Größen, 12,50 9,50	7.50
Mädchen-Winter-Mäntel aus molligen warmen Winterstoffen, extra gute Verarbeitung, mit großem Pelzkragen	12.50	Knaben-Winter-Mäntel und Pjacks teils mit warmen Futter, verschiedene Größen	8.50

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN - WILHELMSHAVEN

WILLE bietet an:

Für 75 Pfennig
1/4 Pfd. Broten-Zec.
Eine ganz besondere Ausnahmeh!

Neues Weinsauerkraut
1 Pfd. 0,15 M.

Gelbfleischige Kartoffeln
fescb. gut. 10 Pfd. 0,37 M.
mit Zitze 10 Pfd. 0,45 M.

Hochfeine Fischmarinaden
1/2 Liter-Dose Bratrollops 0,50 M.
1/2 Liter-Dose Deringe im Gelee 0,50 M.
1/2 Liter-Dose Bratfening 0,50 M.
1/2 Liter-Dose Wollmops 0,50 M.

Heute frisch
feinste Majonaisse 1/4 Pfd. 0,30 M.
feinste Springalat 1/4 Pfd. 0,25 M.
feinste Topfjulse 1 Pfd. 0,60 M.

Neue Pfifferlinge billig
1 kg. Dose ganze 1,25 M.
1 kg. Dose geschnitten 1,10 M.

Neue Erdbeeren billig
1 kg. Dose 1,10 M.

Neue junge Brehbohnen
aus jadenreier Züchtung
1 kg. Dose 0,60 M.
1/2 kg. Dose 0,90 M.
1/4 kg. Dose 1,10 M.
2/5 kg. Dose 1,40 M.

Für 75 Pfennig
2 Pfd. feine Tafelmargarine

Für 1,00 RM.
3 Tafeln à 1 Pfd. Rotostoff

Sonnabend morgen ganz frisch geschlachtete Hühner 1 Pfd. 0,85 M.

Säcke
für Kartoffeln, einmal gebraucht, . . . Stück 0,40 M.

Ein Bombenschlager mit Bombenbesetzung bringt Bombenstimmung!

Hans Albers
Anna Sten — Heinz Rühmann
in

Bomben auf Monte Carlo

Regie: Hans Schwarz
Musik: Werner R. Heymann

Ein moderner Abenteuerfilm der Ufa. Zwei Gentlemen der Marine halten wie Pech und Schwefel zusammen, abenteuerlich, wo auch immer eine Gelegenheit sich bietet, der eine, Hans Albers, ein Forscher Kerl und Don Juan, und der andere, Heinz Rühmann, ein mächtig ulkiger Junge, Spritzig-siecht, übermütig und lustig, durchweht eine reizende Liebesgeschichte diesen „Bombenfilm“, deren Heldin die entzückende Anna Sten ist.

Ufa-Programme sind unerreichbar auf der Welt!

Première Freitag

Deutsche Lichtspiele

Täglich 6 und 8.30 Uhr
Bis 6.30 Uhr ermäßigte Preise!

Impfgegner
Vortrag
im Lichtbildern: „Unser Körper gehört uns!“
Donnerstag, den 17. September, abends 8 Uhr, in Zimetes „Wühlenthor“ Eintritt frei!
Der Vorstand.

Achtung!
Gr. Preisskat
am Freitag, d. 18. Spt., abends 8 1/2 Uhr, Nordseestraße 6 vormals Alte Straße. Angenehmer Samstagsausgang!

Schorsch Röhling

Blocks
für
Preis-Skat
zu haben bei:
Paul Hug & Co.
Peterstraße 76

Antihilfe! Kfz-Geplänitz
Tag und Nacht.
Auto-Weiß.
Fernsprecher Nr. 1400.

Nachruf.
Am Dienstag, 15. September, verstarb plötzlich und unerwartet unsere liebe Berufsschwester
Hebamme
Frau Minna Janssen
geb. Harken,
im 47. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr
Landesverband Oldenbg. Hebammen
e. V., Ortsgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven.

Seiten ist billig!
Billige Zigaretten . . . 1,20
10 Pfd. nur . . . 1,20
In Tafelabjel . . . 0,95
10 Pfd. nur . . . 0,95
Feinste Bergamotte-Winen, 3. Gmm. . . 4,00
1 Pfd. nur . . . 4,00
Pr. Gbamer, 1/2 fect 0,58
1 Pfd. nur . . . 0,58
Wein Sonderangebot
Wein Einlauf von 1/2 Pfd. in 1/2 Volens . 1,90
See zu
gebe ich 1/2 Pfd. Randis unjont!
Bitte Schaulenler beachten.

S. Seiten
Werktstraße 21.

Handball- und Handballspiele gut und billig!
3 oder 6 Bälle.
Müllerstraße 21.

Nachruf!
Am Dienstag-nachmittag starb plötzlich und unerwartet
die Ehefrau unseres Kollegen
Johann Jansen
Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 2 Uhr, in der Leichenhalle, Friedenstraße aus statt.
Die Beerdigung.

Nachruf.
Am Dienstag, 15. September, verstarb plötzlich und unerwartet unsere liebe Berufsschwester
Hebamme
Frau Minna Janssen
geb. Harken,
im 47. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr
Landesverband Oldenbg. Hebammen
e. V., Ortsgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven.

Am 15. September entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe Frau, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, die Hebamme
Minna Jansen
geb. Harken
im 47. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Johann Jansen
nebst Angehörigen
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 18. September, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle, Friedenstraße, aus statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen Albrecht Sadowski, insbesondere Herrn Pfarrer Pölkig, dem kath. Arbeiterverein, sowie allen Bekannten herzlichsten Dank.
Oskar Scharf und Frau
Agnes, geb. Sadowski.

Danksagung.
Tiefbewegt durch die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Frau Witwe Brand
nebst Angehörigen.

Statt Karten.
Unser Schmerzenskind ist gebettet. Wir möchten allen, die unsere liebe Entschlafene **Frau Helene Heinig**, geb. Vockenroth, so reich mit Blumen- und Kränzchen spenden bedachten, die uns innige Teilnahme bewiesen, wodurch wir wühlend berührt wurden, auf diesem Wege unsern tiefempfundenen Dank aussprechen.
Die Angehörigen.